

STÄRKUNG DER KOOPERATION ZWISCHEN DEN GROßRÄUMEN STRAßBURG UND KARLSRUHE



# HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN FÜR EINEN METROPOLRAUM STRAßBURG KARLSRUHE

JUNI 2021



**Inhalt**

**Editorial: Stärkung einer grenzüberschreitenden Dynamik im nördlichen Oberrhein**..... 3

**Präambel: Fokus auf die Zusammenarbeit zwischen Straßburg und Karlsruhe**..... 4

**Rückblick auf die Konferenz**..... 6

    Die Besonderheiten der grenzüberschreitenden Metropolregionen, ein doppelt innovatives Konzept ..... 6

    Herausforderungen des Metropolkonzepts für den Raum Straßburg-Karlsruhe..... 8

    Erwartungen und Chancen einer grenzübergreifenden Zusammenarbeit zwischen Straßburg und Karlsruhe..... 10

**Vertiefung der Zusammenarbeit: Drei strategische Ansätze** ..... 14

    Herausforderungen der Kooperation in der Raumentwicklung..... 14

    Wie lässt sich die wirtschaftliche Zusammenarbeit stärken? ..... 19

    Hindernisse und Hebel der Mobilität von Personen im Grenzraum ..... 22

**Erkenntnisse und Folgen der Konferenz: Fortbestand der Zusammenarbeit in Krisenzeiten** ..... 27

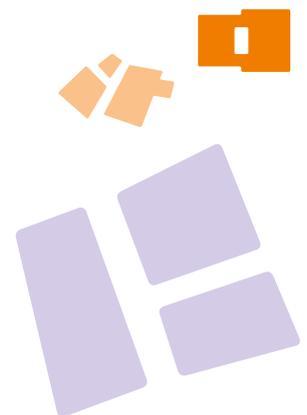
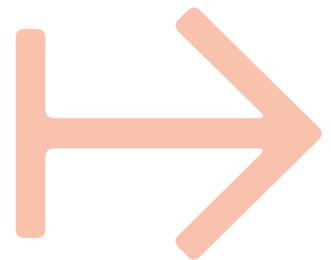
**Derzeit laufende Projekte** ..... 28

**Pilotprojekt MORO: Stärkung der territorialen Entwicklung in Grenzregionen**..... 30

**Projekt INTERREG TITANe: Durch Networkmapping zur wirtschaftlichen Dynamik im Oberrhein beitragen** ..... 31

**Das Walter-Hallstein-Programm: Für eine verstärkte Zusammenarbeit der Großräume Karlsruhe und Straßburg**..... 32

**Ausblick**..... 34



Titelbild von links nach rechts : Hafen von Straßburg (ADEUS) ; Markt in Karlsruhe (Stadt Karlsruhe) ; Stadtzentrum Haguenau (ADEUS) ; Kathedrale von Straßburg aus der Perspektive des Rohanpalastes (ADEUS) ; Rhein zwischen Straßburg und Kehl (ADEUS) ; ZKM - Zentrum für Kunst und Medien ; Karlsruhe (Stadt Karlsruhe), Baden-Baden (Adobe Stock) ; Schlossgarten Karlsruhe (Stadt Karlsruhe) ; Fahnen vor dem europäischen Parlament (ADEUS)

## Editorial

# Stärkung einer grenzüberschreitenden Dynamik im nördlichen Oberrhein

Durch das Bewusstsein einer gemeinsamen Zukunft zwischen europäisch geprägten Metropolen, sehr dynamischen Mittelstädten und eher ländlich geprägten Gebieten zeichnet sich ein deutlicher Perspektivenwandel ab.

Diese Idee eröffnet neue Möglichkeiten für konkrete, grenzüberschreitende Synergien, sobald sich unsere französischen bzw. deutschen Gebiete im selben Metropolraum mit drei Millionen Einwohnern wiederfinden. Wenn es gilt den Handlungsbedarf zu legitimieren, unterstreicht die Überarbeitung der Raumplanungsdokumente die gemeinsamen Herausforderungen beiderseits der Grenze mit ökologischen, wirtschaftlichen und demografischen Ansätzen.

Der im Januar 2019 unterzeichnete Vertrag von Aachen bestärkt die Bemühungen, rechtliche Hürden in Grenzregionen innerhalb der Europäischen Union abzubauen.

Die Gebietskörperschaften haben sich mit der Schaffung der Region Grand Est und der Stärkung sowohl der Metropolen als auch mittelgroßer Städte weiterentwickelt. Die Einführung der Europäischen Gebietskörperschaft Elsass im Januar 2021 symbolisiert die institutionelle Rückkehr des Elsass. Ihre Führungsrolle in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ist nunmehr gesetzlich verankert und wird Thema zukünftiger trinationaler Diskussionen sein. In Deutschland wiederum reift seit Jahren eine Vision der Metropolregionen.

Die Eurometropole und die Stadt Straßburg sowie die Stadt Karlsruhe haben beschlossen, innerhalb des Oberrheins aktiv zu werden und in einem grenzüberschreitenden Metropolraum auf einen europäischen Wachstumsmotor mit der Achse Straßburg-Karlsruhe zu setzen, unterstützt durch die wichtigsten Akteure

– die Region Grand Est, das Bundesland Baden-Württemberg, die Metropolregion Oberrhein, die neue Europäische Gebietskörperschaft Elsass, die Eurodistrikte und die beiden Nationalstaaten.

Ein vertiefter Dialog und ein besseres gegenseitiges Verständnis zwischen den verschiedenen institutionellen, wirtschaftlichen und akademischen Partnern auf beiden Seiten des Rheins scheint notwendig. Dies würde Synergien schaffen und gemeinsam eine langfristige grenzüberschreitende Vision aufbauen.

Der Ansatz Straßburg-Karlsruhe ist eine bewusste Weiterführung dieser partnerschaftlichen Sichtweise und setzt gezielt auf einen verstärkten Dialog zwischen beiden Metropolen. Der Mehrwert dieses Bündnisses liegt im Zusammenwachsen der benachbarten Gebiete, die innerhalb des Oberrheinraums bereits miteinander verflochten sind.

Operativ geht es in erster Linie um eine Ausweitung der besten lokalen Projekte, um sie gemeinsam an die nächsthöheren Instanzen heranzutragen. 2019 setzte die Konferenz den ersten Schritt, indem sie gemeinsame Herausforderungen auf dieser Ebene aufzeigte und auf gemeinsame Prioritätsprojekte in den Bereichen Mobilität, Raumplanung und Wirtschaft abzielte. 2020 wurde von den Interessenträgern beiderseits des Rheins der Grundstein für grenzüberschreitende Großprojekte gelegt, deren Umsetzung ab 2021 vorgesehen ist. So wurde eine kollektive Dynamik in Gang gesetzt, um diese Zusammenarbeit für die Bürger zu konkretisieren. Gleichzeitig werden damit die notwendigen europäischen Praktiken erneuert, um den Bedürfnissen der Bevölkerung dieser Grenzgebiete gerecht zu werden.



**Frank Mentrup**

Oberbürgermeister von Karlsruhe  
Vorsitzender der TechnologieRegion Karlsruhe GmbH



**Françoise Schaetzel**

Vizepräsidentin der Eurometropole Straßburg,  
delegierte Stadträtin von Straßburg  
Präsidentin der ADEUS

Präambel - Die Konferenz im Februar 2019:

# Fokus auf die Zusammenarbeit zwischen Straßburg und Karlsruhe

Seit der Konferenz Straßburg-Karlsruhe am 27. Februar 2019 hat sich die Welt stark verändert. Was früher unmöglich schien, ist von heute auf morgen eingetreten. Die Gesundheitskrise hat zur Schließung der Grenzen geführt und die Errungenschaften im europäischen Raum in Frage gestellt.

## Grenzüberschreitende Räume von der Corona-Krise gebeutelt

Die Pandemie führte zu einem Konjunkturrückgang und beträchtlichen Einschränkungen der Mobilität in grenzüberschreitenden Räumen; beiderseits der Grenze treten Ressentiments zutage. Die grenzübergreifenden Herausforderungen bestehen fort, müssen jedoch heute unter einem anderen Blickwinkel betrachtet werden.

Probleme, die schon bei der Konferenz angesprochen wurden, haben sich in der aktuellen Krise verschärft. Umso notwendiger wird die Vernetzung und Mobilisierung der Interessenträger für neue, grenzüberschreitende Projekte bzw. die Vertiefung bestehender Projekte. So kann das mit jedem Projekt gewachsene Vertrauen zum Zement der zukünftigen Zusammenarbeit werden.

## Die Konferenz vom 27. Februar 2019 als Grundstein eines territorialen Bündnisses zwischen Nachbarmetropolen

Rund 300 Personen, darunter rund 30 Mandatsträger aus Deutschland und Frankreich, kamen im Februar 2019 im Palais de Congres von Straßburg auf Einladung von ADEUS, der Eurometropole Straßburg und

der Stadt Karlsruhe zusammen, um einander zuzuhören, miteinander zu diskutieren und erste konkrete Arbeitsansätze einer zukünftigen, verstärkten Zusammenarbeit zwischen den zwei Ballungsräumen beiderseits des Rheins herauszuarbeiten.

Das starke Signal dieser politischen und fachlichen Begegnung beleuchtet das gemeinsame Ziel, zukünftige Allianzen zu bilden, die die Attraktivität und den Zusammenhalt dieses grenzübergreifenden Raumes mit drei Millionen Einwohnern im Herzen Europas fördern sollen.

Die Lebensräume überschreiten zunehmend staatliche Grenzen. Dennoch enden die Planungsvorgaben und Raumentwicklungsprojekte im Oberrhein an der administrativen Grenze der beiden Länder, in der Mitte des Flusses.

Die von der Konferenz angestoßene Vorgehensweise, unterstützt von Deutschland und Frankreich und befürwortet von der Europäischen Union, wird seit 2020 fortgesetzt.

## Erste Verpflichtungen im Anschluss an die Konferenz

In der Zwischenzeit wurden seit Februar 2019 verschiedene Initiativen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit gestartet. Die im Laufe dieser eintägigen Konferenz besprochenen Themen nahmen in verschiedenen konkreten Projekten Form an.

Zunächst fanden diese neu geknüpften Beziehungen ihren Platz in den Orientierungen des Leitbildes für grenzüberschreitende Zusammenarbeit (SCT) der Eurometropole



Straßburg. Neben der Stärkung seiner grenzüberschreitenden Funktionsweise im Nahbereich (mit Kehl und Ortenau) umfasst das Leitbild eine Vision und Zielsetzung für die Zusammenarbeit auf regionaler Ebene. Diese breit gefasste Ebene ist wichtig, einerseits um unsere gemeinsame Umwelt zu schonen und andererseits, um eine wirtschaftliche und wissenschaftliche Außenwirkung von Weltrang zu entwickeln.

In diesem Rahmen ist die Zusammenarbeit mit den Städten und Gemeinden des Oberrheins der Schlüssel zum Erfolg, und das Tandem Straßburg-Karlsruhe gilt als eine der wichtigsten Triebfedern.

Anfang 2020 unterzeichneten die Stadt Karlsruhe, die Stadt Straßburg und die Eurometropole Straßburg eine gemeinsame „Absichtserklärung“, in der Schwerpunktbereiche definiert wurden, die im Mittelpunkt der aktuellen städtischen Herausforderungen stehen: Städtebau und Planung, Mobilität, wirtschaftliche Entwicklung, Energiewende, Klimaschutz und Kultur. Die ersten Schritte in der Zusammenarbeit stützen sich auf drei Arten von Initiativen:

1. Regelmäßiger Erfahrungsaustausch zwischen den zuständigen Dienststellen der Städte im Rahmen von Workshops und Projektbesichtigungen.
2. Gemeinsame Herausarbeitung von großräumigen und strategischen territorialen Fragen, für die bei Bedarf Expertengruppen gebildet werden können.
3. Konzertierte und geförderte Beteiligung an binationalen und europäischen Programmen, die den Schwerpunkt auf verschiedene Themen wie Wirtschaft, territoriale Entwicklung usw. setzen.

Die drei Ebenen der Zusammenarbeit dieser Absichtserklärung sind zukunftsweisend und komplementär. Sie müssen zum Aufbau eines gegenseitigen Vertrauens beitragen, das für eine dauerhafte, krisenfeste Zusammenarbeit unerlässlich ist.

## Möglichkeiten und Grenzen einer Allianz zwischen zwei benachbarten Metropolen

Das nachstehende Dokument ist kein erschöpfendes Protokoll der Debatten, sondern eine Zusammenfassung der Herausforderungen, Projekte und Potentiale, aber auch der Grenzen und Schwachpunkte. Die Hervorhebung dieser Zusammenarbeit zwischen zwei benachbarten Metropolen verdeutlicht die aus vielen Debatten hervorgegangenen Überlegungen. Manche davon sind einfache Feststellungen, andere unterstützen laufende Bemühungen, einige sind zu Ausgangspunkten für Projekte zum Wandel unserer Regionen geworden.

**Die Konferenz Straßburg-Karlsruhe fand am 27. Februar 2019 im Kongresspalast von Straßburg im Beisein von 300 Personen statt, darunter 30 gewählte Vertreter aus Frankreich und Deutschland.**

**Die Vorbereitungen zu dieser Konferenz erfolgten in enger Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung von Karlsruhe, der Eurometropole Straßburg und den Eurodistrikten PAMINA und Straßburg-Ortenau.**

**Nach ersten Einführungen fand ein Eröffnungspodium über die großstädtischen Herausforderungen eines grenzübergreifenden Raumes Straßburg-Karlsruhe statt.**

**Am Nachmittag wurden die Überlegungen in drei parallelen Workshops rund um die Themenkreise Wirtschaft, Mobilität und Raumplanung fortgesetzt.**

**Anschließend wurden bei einem Runden Tisch konkrete Vorschläge erarbeitet.**



# Rückblick auf die Konferenz

## Die Besonderheiten der grenzüberschreitenden Metropolregionen, ein doppelt innovatives Konzept



**Gert Hager**

Direktor des Regionalverbands Mittlerer  
Oberrhein, Sprecher des Initiativkreises  
Metropolitane Grenzregionen (IMeG)

Grenzen sind immer Chancen und Hindernisse zugleich. Wir müssen die Gelegenheit nutzen, diese Hemmnisse abzubauen und Verbesserungen zu erzielen – diese Idee ist der Ausgangspunkt für das Konzept der Metropolregion in Deutschland und in Frankreich.

Dieses Konzept einer geteilten Metropolregion erfordert gegenseitiges Vertrauen, wie aus einer Befragung zum Vertrauen der Deutschen in ihre nächsten Nachbarn und umgekehrt hervorgeht. An der Grenze zu Frankreich ist das Vertrauen sehr stark, und das gilt für beide Seiten gleichermaßen.

### Grenzen bewegen

Aus deutscher Sicht „sollen Metropolregionen gleichzeitig Wachstumszentren und Verantwortungsgemeinschaften sein“. Wir haben daher versucht, die Bedeutung dieser grenzüberschreitenden Räume zu bestimmen, die nicht durch ihre Verwaltung definiert werden, sondern durch ihre Kooperation. Ausschlaggebend war die Bewertung ihrer Funktionen. Wir haben festgestellt, dass Karlsruhe oder Freiburg allein nicht stark genug sind, dass jedoch der Ballungsraum Basel-Freiburg-Straßburg-Karlsruhe mit sechs Millionen Einwohnern durchaus mit anderen deutschen Metropolregionen vergleichbar ist.

Deshalb haben wir den Antrag gestellt, nicht als zwölfte Metropolregion Deutschlands anerkannt zu werden, sondern als erste grenzüberschreitende Metropolregion. Aus diesem Grund sind wir zusammengekommen und haben gemeinsam vier Gebiete festgelegt: die Metropolregion Oberrhein, die Euregio Maas-Rhein, die Großregion um Aachen/Lüttich und die Bodenseeregion. Das führte zu einer Sensibilisierung auf Bundesebene und der Änderung des Konzepts der Metropolregion in Deutschland. Wir haben es geschafft, auf der

Landkarte aufzuscheinen und auf Bundesebene zu zeigen, dass es nicht nur Metropolregionen innerhalb Deutschlands gibt, sondern auch grenzüberschreitende Metropolregionen, die jetzt mit Inhalten gefüllt werden müssen.

### Gemeinsam vorankommen

Derzeit wird in Europa das Instrument des ECBM<sup>1</sup> diskutiert, das jedoch noch nicht beschlossen wurde. Wir sind für diese Lösung, die uns die Möglichkeit bietet, im Rahmen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Fortschritte zu erzielen. Auch das eine oder andere „Missing Link“ konnte aufgezeigt werden. INTERREG VI und der Vertrag von Aachen werden uns auch in diesem Bereich neue Möglichkeiten geben.

Zum Schluss wurden drei benachbarte Metropolkonzepte angesprochen – in Frankreich, Deutschland und der Schweiz. In den kommenden Jahren gilt es, diese zu vereinheitlichen und eine Annäherung zu finden.

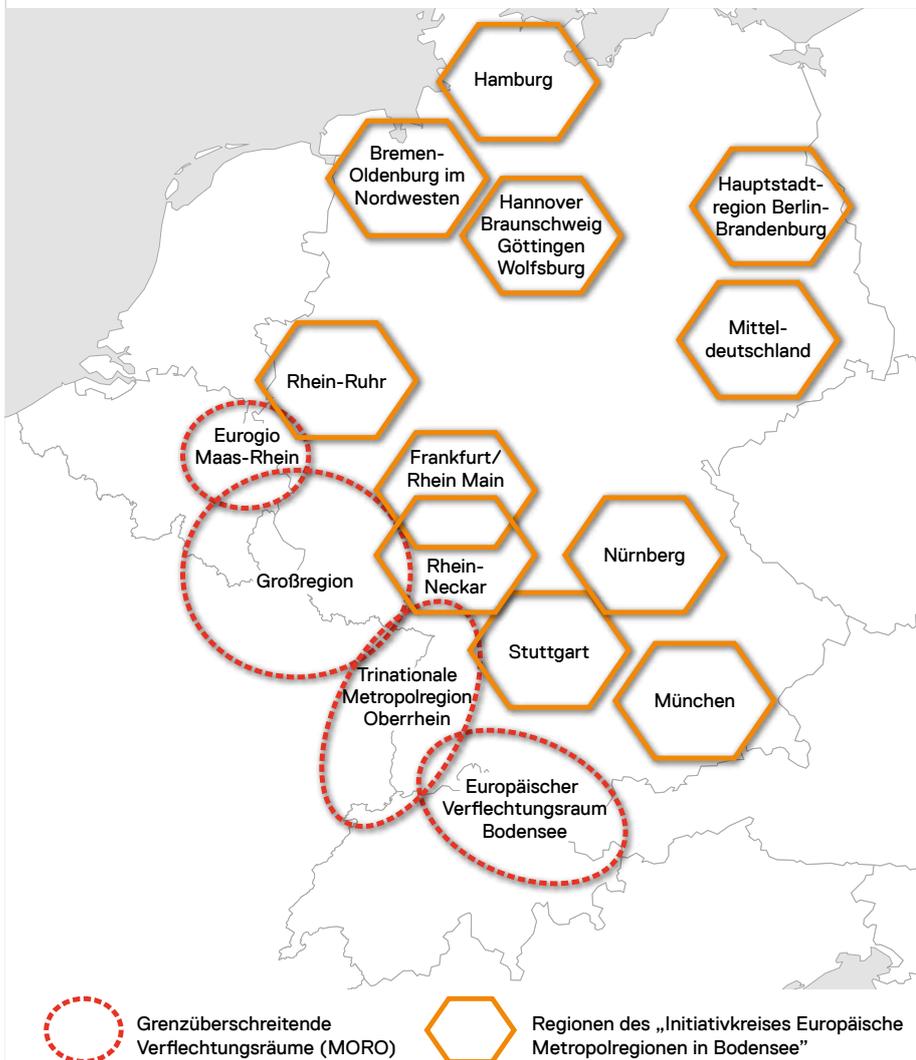
Wir sind auf dem besten Wege und können beispielgebend für Europa sein.

1. European cross-border mechanism : Mechanismus zur Beseitigung rechtlicher und administrativer Hindernisse im grenzüberschreitenden Kontext.



## EUROPÄISCHE METROPOLREGIONEN

Quellen: Kartographie: agl auf der Basis von Geodaten des BBSR und Website IKM, aus: BMVBS 2013: 8



## FRANKREICH: REFORMEN SCHAFFEN NEUE DYNAMIK IN DER GRENZÜBERGREIFENDEN ZUSAMMENARBEIT

Die zahlreichen Reformen der letzten Jahre in Frankreich haben zu einer stärkeren Kopplung zwischen Region und Metropole geführt. Dreizehn Regionen wurden mit Raumplanungskompetenzen mit Plänen für die Raumordnung und wirtschaftliche Entwicklung ausgestattet, 22 Metropolen erhielten neue Kompetenzen.

Die drei Grenzmetropolen – Straßburg, Lille und Nizza – müssen ein Leitbild für grenzüberschreitende Zusammenarbeit verabschieden. Aus diesen drei Konfigurationen ergeben sich gemeinsame Ergebnisse, die insbesondere in die Identifizierung mehrerer funktionaler territorialer Ebenen einfließen: einer lokalen Metropolebene, die den grenzüberschreitenden Lebensraum darstellt, einer regionalen Ebene, die den Euro-Regionen entspricht, und einer überregionalen („makroregionalen“) Ebene.

Laut dem Aachener Vertrag werden die Gebietskörperschaften und Eurodistrikte mit den entsprechenden Kompetenzen, eigenen Ressourcen und beschleunigten Verfahren ausgestattet.

Neu ist, dass sie Teil eines internationalen Abkommens sind. Ein zweiter, wesentlicher Fortschritt ist die Schaffung eines Ausschusses für grenzüberschreitende Zusammenarbeit, beauftragt mit der Koordination der territorialen Beobachtung, der Definition einer gemeinsamen Strategie bei der Auswahl von Prioritätsprojekten und der Beobachtung von Schwierigkeiten auf Ebene der gesamten deutsch-französischen Grenze.



**Jean Peyrony**

Direktor der Mission opérationnelle transfrontalière (MOT)

## Herausforderungen des Metropolkonzepts für den Raum Straßburg-Karlsruhe



**Anne Pons**  
Ehemalige Generaldirektorin der ADEUS

Die Gesetze MAPTAM und NOTRe wirkten in Frankreich wie ein Stich ins behördliche Wespennest, der uns zu einem Perspektivenwechsel zwang.

Daraus sind neue Vertretungen und Projekte entstanden. Letztendlich half uns die Entstehung der Region Grand Est zu erkennen, dass auf französischer Seite Straßburg und sämtliche Territorien – ob Groß-, Mittel- oder Kleinstädte oder ländliche Gegenden – zusammen funktionieren. Die Stärke der Verflechtungen zwischen diesen Territorien steht für das, was man als Resilienz oder territorialen Zusammenhalt bezeichnen kann.

### Eine Region mit großem Potential

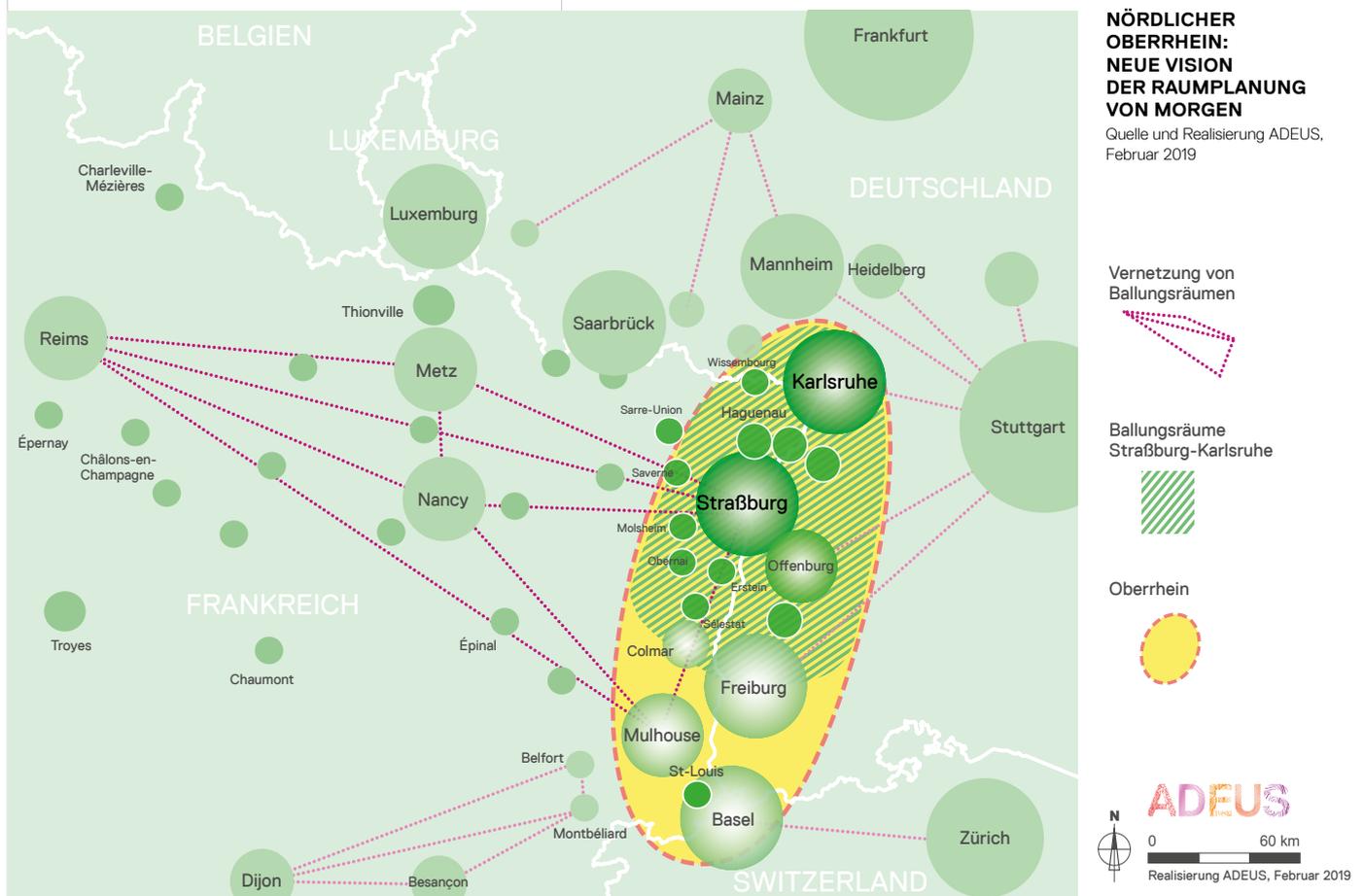
Dieser geänderte Maßstab hat uns auch den Unterschied im Vergleich zu den Städten Luxemburg und Basel aufgezeigt, wo ein Subordinationsverhältnis<sup>1</sup> an der Grenze besteht, während Karlsruhe und das gesamte Hinterland sowie Straßburg und sein Umland gleichwertig sind. Es handelt sich um Schwesterstädte, die überdies als treibende Kraft einer ganzen Region wirken, ob in Haguenau, Baden-Baden oder Lahr, jedoch mit unterschiedlichen Zielsetzungen. Die Vermögens- und Kapitaldichte macht diesen Raum zu einer Region mit großem Potential. Abgesehen von Lille, einer Stadt mit mehr oder weniger vergleichbarer Situation, handelt es sich bei dieser Region, einem Teil des Oberrheins, um einen Einzelfall, dem eine regelrechte Pionierrolle zukommt. Dieser Perspektivenwechsel hat Konsequenzen. Der Oberrhein weist eine hohe räumliche Dichte auf und ermöglicht dadurch eine bessere Integration, eine verstärkte Anpassung des Arbeitsmarktes, einen Austausch rund um Wirtschaft, Sektoren, Universitäten: Dies sind Kompetenzen, die teils den Metropolen zufallen, teils den Gemeindeverbänden, Gemeinden oder Regionen in Deutschland. Könnte das Projekt darin bestehen, sich von einem Durchfahrtsgebiet, das man an seinem Bahn- und TGV-Betrieb erkennt, zu einem eigenständigen Projektgebiet zu entwickeln? Falls ja, sind mehrere Optionen möglich und müssen diskutiert werden.

1. Subordination: Ein vom statistischen Zentralamt verwendeter Begriff, der nicht „kleiner“ oder „unwichtiger“ bedeutet, sondern ein starkes Abhängigkeitsverhältnis bezeichnet, insbesondere im Hinblick auf die Beschäftigung. So können die bestehenden Beziehungen zwischen Luxemburg und der Grenze oder Basel und der Grenze als Subordinationsverhältnis bezeichnet werden.

## Welches Projekt kann erarbeitet werden?

Auf derselben Ebene zeigt die Arbeit am Diskussionsforum Mobilität, wie mehrere Möglichkeiten erörtert und diskutiert werden können, um sich schließlich auf die Grundzüge eines Projekts zu einigen. Diese werden in den Kompetenzen sämtlicher Projektträger beschrieben. Wir alle träumen von einer Roadmap, die als gemeinsames Projekt für den grenzübergreifenden Raum Straßburg-Karlsruhe gelten kann. Ihre Umsetzung erfolgt durch Kooperationen, die teilweise bereits funktionieren – über das „was“ und „wie“ werden wir noch zu debattieren haben.

Doch die Frage ist, wie wir unsere Synergien ausbauen können, um diese neue Vision einer Metropolebene umzusetzen. Nicht umsonst stehen deshalb Bündnisse, Brücken und Beziehungen im Mittelpunkt dieser Tagung.



## Erwartungen und Chancen einer grenzübergreifenden Zusammenarbeit zwischen Straßburg und Karlsruhe

Auf beiden Seiten verändern sich Institutionen und werden reformiert. Die Region Grand Est, die neue Europäische Gebietskörperschaft Elsass, das deutsche Innenministerium... Sie alle greifen voller Überzeugung das Thema der grenzüberschreitenden Räume auf und sprechen sich einhellig für sehr konkrete Projekte aus, die das Leben ihrer Mitbürger verbessern sollen. Die europäische Union bereitet eine gesetzliche Regelung vor, die darauf abzielt, grenzüberschreitende Projekte zu vereinfachen, sodass deutsche Regeln auf französischem Boden zur Anwendung kommen können und umgekehrt. Ein Bündnis zwischen Karlsruhe und Straßburg ist vorstellbar, ja erfolgversprechend. Doch was soll Inhalt dieses Bündnisses sein?

### Günstige politische Rahmenbedingungen für grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Umgeben von vier souveränen Staaten, erstreckt sich die Region Grand Est, die in Frankreich die Region mit der längsten Landesgrenze ist, geografisch von Nogent-sur-Seine bis Straßburg und bietet damit ein außerordentliches Potenzial für die Kooperation mit fast allen Gründerstaaten der Europäischen Union. „Diese geografische Situation“, so Philippe Voiry, „verleiht der Kooperation vielfältige Möglichkeiten, da sie eine wichtige Schlüsselrolle in der Koordination einnimmt.“

*Das hat sie im Übrigen bereits durch die Organisation des Dialogs über zukünftige Schienenfahrzeuge bewiesen, die die grenzüberschreitenden Verbindungen zwischen der Region Grand Est und den drei Nachbarländern übernehmen werden. Der Kontext ist außerordentlich günstig, da wir in Frankreich seit zwei Jahren eine Mandatsperiode haben, die die europäische Integration nachdrücklich fördert und für grenzüberschreitende Belange besonders offen ist.“*

### Grenzen überwinden und die Erwartungen der Bürger erfüllen

Die Eurodistrikte und die kürzlich durchgeführte Regionalreform haben laut François Werner bei den Territorien die Eröffnung der Großbaustelle Grenzregionen eingeläutet: „Seitens der Bürger bestehen echte Erwartungen. Sie wollen nicht mehr von einer Grenze behindert werden, sondern menschliche, kulturelle, soziale und wirtschaftliche Chancen wahrnehmen. Diese Großbaustelle setzt sich über institutionelle Fragen hinweg und konzentriert sich stattdessen auf die Bedürfnisse der Personen, denn jede der betroffenen Gebietskörperschaften ist mit sehr konkreten politischen Fragen betraut.“

Wie steht es mit den Bürgern, was wollen die Bewohner von Karlsruhe? Was sind ihre Bedürfnisse? „Im Rahmen von uns initiierten Foren haben wir sehr konkrete, präzise Fragen erarbeitet“,



**Philippe Voiry**  
Ehem. diplom.  
Berater des  
Präfekten der  
Region Grand Est



**François Werner**  
Vizepräsident  
der Region  
Grand Est



**Peter Zeisberger**  
Präsident der  
Abteilung 2  
Regierungs-  
präsidium Karlsruhe

so Peter Zeisberger, „beispielsweise im Gesundheitsbereich. Wir versuchen seit vielen Jahren Ausnahmeregelungen zu erwirken, um ein französisch-deutsches Pflegeheim zu schaffen, in dem deutsche Patienten nach deutschem Recht aufgenommen werden können und umgekehrt, doch die Zulassung ist sehr kompliziert. Die Ansätze der Europäischen Union und des Vertrags von Aachen zeigen, dass es Lösungsansätze gibt. Man muss sich zusammen an einen Tisch setzen, eine gemeinsame Planungsbasis und Mittel haben und sich so weit wie möglich auf konkrete Projekte konzentrieren.“

### Ständig grenzüberschreitend denken

Laut François Werner „müssen wir in der Lage sein, ständig grenzüberschreitend zu denken und den Raum rund um unsere Region zu berücksichtigen. So haben wir die grenzüberschreitende Strategie der Region konzipiert, indem wir unsere Kompetenzen und Herausforderungen verglichen haben. Universität, Lehre, Berufsbildung, die Internationalisierung unseres Wirtschaftsentwicklungsplans... All das sind wichtige Baustellen. Darum müssen wir uns kümmern.“

„Wir müssen vorankommen, damit wir die Vorschläge des Vertrags von Aachen voll ausschöpfen können. Wir werden auf all jene konkret und schnell zurückkommen, die versprechen, uns bei unseren Projekten zu begleiten, damit Europa für unsere Bürger konkret fühlbar wird“, so Robert Herrmann.



### Ein günstiger Wind aus Berlin für den Oberrhein und seine Teilregionen

Wie sieht Berlin grenzüberschreitende Fragen und das mögliche Städte-Tandem Straßburg und Karlsruhe? „Wir haben den Wind im Rücken“, stellt Jens-Uwe Staats fest, „was die grenzüberschreitende Zusammenarbeit betrifft, sei es in Frankreich – wo es territoriale Reformen gegeben hat – oder in Deutschland, wo eine neue Sichtweise der territorialen Entwicklung herrscht. Übrigens haben wir im Innenministerium einen Ausschuss für diese Fragen gebildet. Die verschiedenen Leitlinien für die regionale Entwicklung und Raumplanung in Frankreich, der Schweiz und Deutschland verwenden dieselben Begriffe. Doch man kann noch nicht von einer echten Harmonisierung sprechen. Deshalb betrachten wir in Berlin die Trinationale Metropolregion Oberrhein ganzheitlich, um ihre Ziele zu begleiten und Projekte der Teilregionen dieser großen Region zu unterstützen, darunter Karlsruhe-Straßburg oder Basel-Mulhouse-Freiburg, die eine wichtige Rolle spielen.“



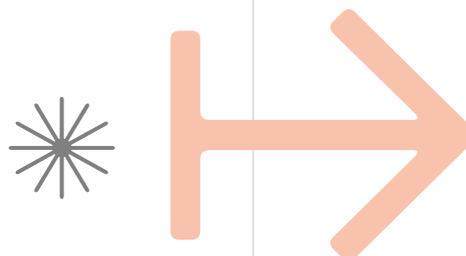
#### Robert Herrmann

Ehemaliger Präsident der Eurometropole Straßburg, ehem. Vorsitzender der Mission opérationnelle transfrontalière (MOT), ehem. Präsident des SCOTERS



#### Jens-Uwe Staats

Bundesministerium für Inneres, Bau und Heimat (BMI), Grundfragen Raumplanung, Ministerkonferenz Raumplanung



## Wird die Europäische Gebietskörperschaft Elsass (CEA) neue Perspektiven eröffnen?

Laut Frédéric Bierry sollte die Logik der Nation überwunden werden. *„Die CEA wird eine Handlungsbefugnis haben, da sie in ihren zukünftigen Kompetenzen als relevanter Umkreis für eine Verhandlung zum Oberrhein anerkannt ist. Ihr Präsident wird im Übrigen zusammen mit dem Präfekten in allen existierenden Strukturen des Oberrheins einen Sitz haben. Mobilitäten, Gesundheit, Technologien sind Themen, die mir wesentlich erscheinen und an denen wir wirklich arbeiten müssen. Ein herausragendes Potential bietet beispielsweise die TechnologieRegion Karlsruhe im Bereich der Medizintechnik einem Institut wie IRCAD in Straßburg und den Basler Unternehmen in diesem Sektor. In Anbetracht der aktuellen Veränderungen ist es ganz in unserem Interesse, uns noch stärker auf den Austausch zu konzentrieren. Das setzt einen verstärkten Deutschunterricht voraus, und um diesen in den Augen der Elsässer Kinder spielerischer zu gestalten, wird die CEA zusätzlich zum Bildungsministerium auftreten.“*

\* Äußerungen anlässlich der Konferenz vom 27. Februar 2019.



**Frédéric Bierry**

Präsident der Europäischen Gebietskörperschaft Elsass und ehemaliger Präsident des Conseil départemental du Bas-Rhin

## WAS IST VON DER EUROPÄISCHEN UNION ZU ERWARTEN?

Die Europäische Union bietet ihre politische Unterstützung an und befürwortet die Kooperation in Funktionsbereichen. Olivier Baudelet dazu: *„Sie bietet mit dem Europäischen Verbund für territoriale Zusammenarbeit sowie eventuell dem zukünftigen europäischen Programm für grenzübergreifende Zusammenarbeit Rechtsinstrumente, aber auch Finanzierungen an.*

*Diese Finanzierungen stammen zunächst aus den regionalen Entwicklungsprogrammen des EFRE (5 % dieser Fonds sind für städtepolitische Fragen vorgesehen), dem URBAN-Programm zur Vernetzung von Städten, dem EU-Sonderfonds für innovative Stadtentwicklung „Urban Innovative Actions“ (UIA), mit dem neue Ansätze getestet werden können,*

*sowie den INTERREG-Programmen. Zwei Schlüsselfaktoren könnten sich bei dieser Annäherung als nützlich erweisen: Ein Teil des Budgets steht für Governance und damit für die Kooperation zwischen grenzübergreifenden Entitäten zur Verfügung, ein weiterer Teil für die Kooperation zwischen Bürgern. Das ist wichtig, damit das Projekt sich wirklich auf die Realität der Menschen stützt.“*



**Olivier Baudelet**

Programmmanager, Städtepolitische Fragen, Oberrhein, GD Regionalpolitik, Europäische Kommission



## HARMONISIERUNG ZWISCHEN UNSEREN BEIDEN STÄDTEN UND REGIONEN VORANTREIBEN

„Karlsruhe und Straßburg nehmen ihre Rolle als größte Städte am Oberrhein wahr,“ so Frank Mentrup. „Wir wollen keinen neuen exklusiven Metropolraum schaffen. Wir möchten die Abstimmung zwischen unseren beiden Städten und unseren Regionen voranbringen und dafür brauchen wir flexible Strukturen. Wir müssen immer überlegen, welche Struktur mit den entsprechenden Akteuren sich für welches Projekt am besten eignet. Insofern ist « Karlsruhe-Straßburg » auch eine Einladung nach Freiburg, Mulhouse und andere..., sich an unseren Überlegungen zu beteiligen und sie sehr konkret mit uns umzusetzen.“

Was die Zusammenarbeit zwischen den Strukturen betrifft, müssen wir dafür sorgen, dass der Oberrheinrat, die Oberrheinkonferenz und das Städtetz am Oberrhein am selben Tag und am selben Ort zusammenkommen. So können für Projekte, die passenden Körperschaften und Strukturen definiert und gemeinsame Projektziele mit Zeitplan und Finanzierung insbesondere durch INTERREG voran gebracht werden.

Der Vertrag von Aachen hat eine Tür geöffnet; nun gilt es, Projekte zu initiieren und ihre Umsetzung auf intelligente, flexible Weise in Angriff zu nehmen, ohne uns zu verzetteln.

Das Vertrauen ist vorhanden, und das ist das Wichtigste. Wir müssen aber auch Paris und Berlin klarmachen, dass Heimat ein Gefühl ist, das nicht an einer Staatsgrenze endet. Die Bürgerinnen und Bürger beiderseits des Rheins erwarten von uns Lösungen für ihre gemeinsame Heimat am Oberrhein.“



**Frank Mentrup,**  
Bürgermeister von Karlsruhe



Von links nach rechts: Olivier Baudalet, Peter Zeisberger, François Werner, Frédéric Bierry, Jens-Uwe Staats, Frank Mentrup, Philippe Voiry, Robert Herrmann, Olivier Mirguet.

# Vertiefung der Zusammenarbeit

## Drei strategische Ansätze

### Herausforderungen der Kooperation in der Raumentwicklung

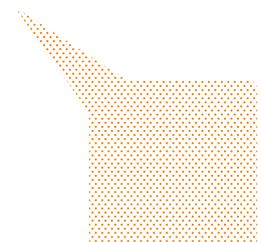
Die Unterzeichnung des Vertrags von Aachen unterstützt die bilaterale Zusammenarbeit und schafft Raum für Experimente. Die Idee ist, den Nördlichen Oberrhein zu stärken, der weniger strukturiert ist als der Süden mit dem Basler Ballungsraum als wichtiger Triebfeder. Zu diesem Zweck sollen die teilweise bereits vorhandenen Verknüpfungen zwischen den Metropolen Karlsruhe und Straßburg durch die Einbindung aller Agglomerationen und mittelgroßen Gemeinden dieses Gebiets gestärkt werden. Aus dem Rhein wird statt einer Grenze ein verbindendes Element.

Wir befinden uns in einem bereits stark strukturierten, grenzübergreifenden Raum mit einer Reihe von ebenfalls grenzüberschreitenden Instrumenten. Eines von ihnen, der „Raumordnerische Orientierungsrahmen der Oberrheinkonferenz“, wird derzeit überarbeitet. Weitere, überwiegend nationale Instrumente stehen im Zeichen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, darunter beispielsweise die Leitbilder für grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Eurometropole Straßburg und der zukünftigen Europäischen Gebietskörperschaft Elsass sowie die Strategie der Region Grand Est für die grenzüberschreitende

Zusammenarbeit. Das Land Baden-Württemberg hat seinerseits eine „Frankreich-Konzeption“ erstellt.

#### Sind unterschiedliche Verwaltungs- und Planungssysteme Hindernisse der Zusammenarbeit?

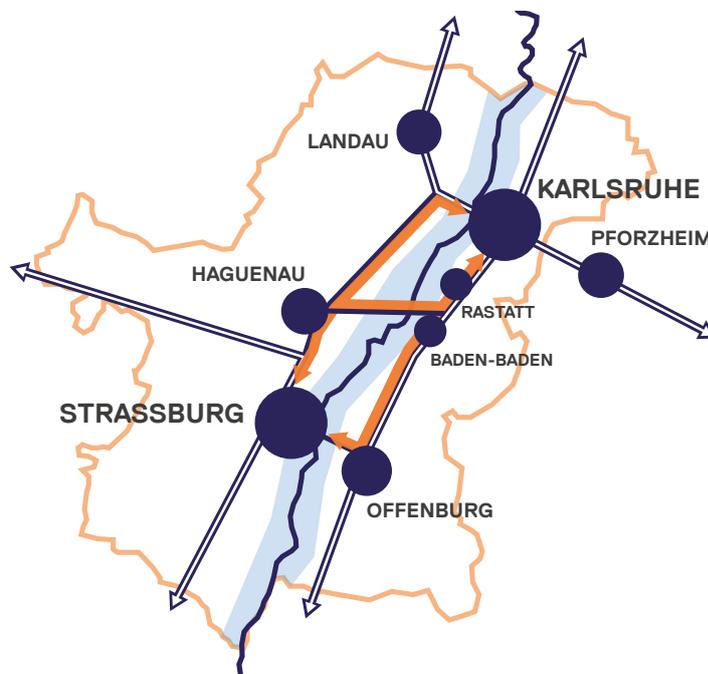
Die Raumordnungs- und Planungskulturen weisen starke Unterschiede auf. In Frankreich findet das Subsidiaritätsprinzip seinen konkreten Ausdruck in der Kompatibilität der verschiedenen territorialen Ebenen. Das deutsche System hingegen ist iterativ zwischen zwei territorialen Ebenen – es handelt sich um das sog. Gegenstromprinzip. Diese unterschiedlichen Raumplanungskulturen schlagen sich auch in kontrastierenden Vertretungsmodellen nieder, die jedoch die grenzüberschreitende Komponente beinhalten. Der französische Plan für territoriale Kohärenz (SCOT) bietet eine Grundorientierung, während der deutsche Regionalplan stark raumbezogen ist. Die Größe und der Umfang der Planungsebenen sind hier gegenüber Frankreich unterschiedlich, sodass die Deutschen mit einer Reihe von Ansprechpartnern bei ihrem französischen Nachbarn konfrontiert sind.



Hürden gibt es auch in der Datenverarbeitung und Statistik aufgrund verschiedener landesspezifischer Indikatoren.

Um für einen gemeinsamen Raum Orientierungen zu formulieren, sind gemeinsam erstellte Unterlagen und Stellungnahmen von wesentlicher Bedeutung. Interessant ist hierbei das Beispiel der „Agglo Basel 2030“ mit der Definition eines gemeinsamen Zukunftsbilds für drei Länder. Es handelt sich zunächst um ein Leitbild für die Entwicklung der Schweizer Infrastrukturen, das anschließend in die jeweiligen nationalen Planungen aufgenommen werden kann.

Dies erleichtert die Umsetzung von Vorhaben wie den im Rahmen der IBA Basel 2020 vorgestellten Projekten aus den Bereichen Anschlüsse, Verkehr, Brückenbau, multimodale Plattformen, Grünräume, öffentliche Einrichtungen und öffentlichkeitswirksame Bauten.



#### DER RAUM STRASSBURG-KARLSRUHE IM OBERRHEIN

- Metropole Agglomeration /
- Mittelgroße Gemeinde
- Strukturierende Achse
- Sonstige wichtige Achse

#### ENTSTEHUNG EINES GRENZÜBERSCHREITENDEN METROPOLSYSTEMS

- Aufbau eines integrierten grenzübergreifenden Raums
- Verbesserung der Verbindungen zwischen den Städten
- Aufwertung des Rheins als gemeinsames Erbe

**ADEUS**  
Realisierung ADEUS

#### WAS SIND UNSERE ZIELDEFINITIONEN?

- ↳ Was ist das Ziel für die grenzüberschreitende Raumplanung in den kommenden drei Jahren?
- ↳ Wollen wir das System der gemeinsamen Absprache verbessern?
- ↳ Lassen sich gemeinsame Projekte finden, die die räumliche Aufwertung und die Solidarität auf regionaler Ebene betreffen?
- ↳ Brauchen wir einen regelmäßigen Austausch, um ein Verständnis für die Raumplanungskultur des Nachbarlandes zu fördern?
- ↳ Ist vielleicht sogar eine grenzüberschreitende Planung, ein gemeinsames Leitbild vorstellbar?

## Wille zum Dialog für eine Vertiefung der Kooperation

### Straßburg-Karlsruhe: Ein Funktionsbereich, der städtische und ländliche Räume umfasst

Aus der Sicht der GD Regionalpolitik haben wir es mit einem echten Funktionsbereich zu tun, denn die Dichte der Ströme (Einkaufen oder Arbeiten auf der anderen Seite der Grenze) und gemeinsamen Infrastrukturen (Krankenhäuser, Straßennetz, Universitäten usw.) sind Realitäten, die zu einem guten gegenseitigen Verständnis beitragen. „Deshalb sind wir bereit, eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Straßburg und Karlsruhe zu fördern“, so Olivier Baudalet. „Eine Zusammenarbeit zwischen Straßburg und Karlsruhe ist ein wichtiger Schritt für unsere ländlichen oder halbländlichen Räume wie den Nordelsass, denn die Attraktivität beider Städte wird dadurch steigen. Und je stärker diese Zusammenarbeit, desto mehr profitieren wir davon.“ (Denis Hommel) „Das regionale Umfeld wirkt sich auch positiv auf die Großstädte aus, denn beide beeinflussen sich gegenseitig.“ (Christoph Schnaudigel)

### Eine Sache des Willens

„Doch jetzt hängt alles von den Frauen und Männern in den Gebietskörperschaften und ihrem Willen ab, sich gezielt zu engagieren“ (Michael Schmidt).  
Eine gemeinsame Politik aufzubauen „bedeutet, Dinge zusammenzulegen, die Strategieentwicklung zu zweit zu beschließen statt wie bisher alleine, und einen Mehrjahresplan festzulegen. Zwischen Straßburg und Karlsruhe wird nichts anderes passieren als das, was ihre gewählten Vertreter initiieren und steuern wollen.“

Zusammen sind Karlsruhe und Straßburg ein wichtiges Plus auf europäischer Ebene  
„Zusammen sind Karlsruhe und Straßburg ein wichtiges Plus auf europäischer Ebene. Wenn wir die Akteure der Zivilgesellschaft einbinden, werden sich Politik und Institutionen an eine Realität anpassen, die für jeden klar auf der Hand liegt. Es ist Sache der Akteure dieses Territoriums, die Bewohner zu befragen, auf existierende Konvergenzen zu verweisen und dieser politischen Botschaft seitens der Bewohner den notwendigen Nachdruck zu verleihen, um rechtliche und institutionelle Hindernisse aus dem Weg zu räumen.“ (Franck Leroy).

### Wir stehen vor den gleichen Herausforderungen

Der Unterschied zwischen den beiden Planungssystemen – dem SCOT auf französischer, dem Regionalplan auf deutscher Seite – ist nicht so groß, wie es scheint. Beide verfolgen sowohl einen präskriptiven als auch einen koerzitativen Ansatz. „Wir stehen vor den gleichen Herausforderungen. Wir müssen dieselben Aufgaben erfüllen, dieselben Fragen beantworten.“ (Fabian Torns).  
Karlsruhe und Straßburg teilen eine Reihe von gemeinsamen Anliegen, darunter Fragen wie Sprache, Beschäftigung, Universitäten usw. „Das gesamte Know-how im Bereich der Energiewende, ein zentrales Thema für die Regionen Grand Est, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und das Saarland, konzentriert sich auf diesen Raum. Das ist weltweit einzigartig. Wir könnten in diesem Bereich ein Pendant zum Silicon Valley errichten.“ (Franck Leroy)



**Denis Hommel**  
Bürgermeister von Offendorf, Präsident des SCOT der Bande rhénane Nord



**Christoph Schnaudigel**  
Landrat des Landkreises Karlsruhe, Präsident Kommission Verkehr und Raumordnung des Oberrheinrats, Präsident Eurodistrict PAMINA



„Es wäre interessant, den Dialog auf permanentere Weise zu pflegen und nicht nur wenn es darum geht, Entscheidungen zu treffen. Manche Situationen entwickeln sich und entziehen sich völlig unserem Einfluss. An den Grenzen entstehen urbane Pole mit 40 bis 50.000 Einwohnern, die in puncto Handel, Handwerk, Gesundheitspflege, Tourismus usw. in ständigem Austausch stehen. Diese Pole werden einen starken Einfluss haben. Wir sollten uns in den Unterlagen des Regionalplans bzw. des SRADDET verstärkt auf sie konzentrieren.“  
(Denis Hommel)

## Rhein und Mobilität: Unumgängliche Themen

Der Rhein ist das erste Thema, das im grenzüberschreitenden Raum eine Herausforderung darstellt. Er ist wegen seiner Überschwemmungen gefürchtet, erlebt jedoch derzeit mindestens dreimal pro Jahrzehnt eine monatelange Niederwasserperiode. Damit stehen wir vor wirtschaftlichen und ökologischen Herausforderungen.

„Unternehmen am Rhein, die vom Flussverkehr leben, drohen in Schwierigkeiten zu geraten, weil sie ihre Güter nicht mehr auf dem Flussweg transportieren können. Sie müssen verstärkt auf den Straßen- oder

Schienerverkehr zurückgreifen. Dadurch ist die von uns angestrebte Rolle eines Hinterlands gegenüber Amsterdam und Rotterdam für Straßburg und Karlsruhe gefährdet.

Da diese Niederwasserperioden das Ökosystem der Auengebiete stören, wirken sie sich direkt auf die Wasserqualität der größten Grundwasserreserve Europas aus. Der Rhein ist eines der wenigen Themen, über das wir uns seit jeher einig waren. Darin liegt ein Symbolwert, der berücksichtigt werden muss.“  
(Denis Hommel)

Wir müssen diese Gelegenheit nutzen, um uns auf bestimmte Prioritäten zu konzentrieren. Für mich zählt dazu auch die Frage der Mobilität, insbesondere die Schaffung einer Verkehrsverbindung links vom Rhein.“ (Christoph Schnaudigel).

\* Äußerungen anlässlich der Konferenz vom 27. Februar 2019.



**Michael Schmidt**

Ehemaliger Berater der Eurometropole, verantwortlich für das Leitbild für grenzüberschreitende Zusammenarbeit des Metropolraums Straßburg



**Franck Leroy**

Franck Leroy  
Vizepräsident der Region Grand Est



**Fabian Tornes**

Stellvertretender Direktor des Regionalverbands Südlicher Oberrhein



### Mit dem Vertrag von Aachen können wir ab nun bei jedem Projekt zusammenarbeiten

Brauchen wir neue Verfahren, Institutionen, Instrumente? Oder verfügen wir über eine ausreichende Basis, um voranzukommen?

„Der größte Fehler wäre, ein Planungsinstrument zu entwickeln, um die seit Jahrzehnten bewährten Mechanismen der Zusammenarbeit zu ersetzen, die sich seit mehreren Jahrzehnten bewährt haben. Wir müssen ganz einfach die Kompetenzen der Institutionen in bestimmten Bereichen ausweiten.“ (Christoph Schnaudigel)

„Hüten wir uns davor, eine weitere Institution oder Struktur zu schaffen. Es gibt ja schon so viele davon. Die Einrichtung der Europäischen Gebietskörperschaft Elsass hat eine Vereinfachung bewirkt, und die SCOT verwandeln sich in Pole des territorialen und ländlichen Gleichgewichts.“ (Denis Hommel)

„Mit dem Vertrag von Aachen können wir ab nun bei jedem Projekt zusammenarbeiten, uns abstimmen und

dann die Botschaft an den Abgeordneten und Bürgermeister weiterleiten, damit dieser das geeignete Instrument findet.“ (Michael Schmidt)

„Der politische Wille steht im Mittelpunkt des Systems. Straßburg und Karlsruhe haben die gleiche Einwohnerzahl und die gleichen Fragestellungen bei der Stadtentwicklung und beim Klima. Abgeordnete können diese Problematiken ohne jegliche rechtliche Einschränkung auf der einen oder anderen Seite in Angriff nehmen und ihre Überlegungen teilen, gemeinsam in der Stadtentwicklung innovativ werden. Rund um diese Art der Zusammenarbeit wird ein echtes Projekt entstehen.“ (Franck Leroy)

### Gründung einer Taskforce für grenzüberschreitende Hindernisse und Herausforderungen

„Mit dem Vertrag von Aachen können wir das französische und deutsche Recht in bestimmten Bereichen und zu speziellen Zwecken gleichstellen. Neben der Einrichtung einer Taskforce<sup>1</sup> wird ein grenzüberschreitender Präfekt

ernannt, um im täglichen Umgang mit Hindernissen und Herausforderungen die richtige Antwort zu finden: Eine regulatorische Antwort durch den Präfekten, eine legislative Antwort mit der Gleichstellung des Rechts, eine Antwort der Gebietskörperschaften durch Projekte auf der Basis von Vereinbarungen ... Mithilfe dieser konkreten Elemente können wir Verantwortung übernehmen und einen Schritt weiter gehen. Wir müssen uns dieser Herausforderung stellen.“ (Sylvain Waserman)

1. Ausschuss für grenzüberschreitende Zusammenarbeit



**Sylvain Waserman**  
Abgeordneter  
Bas-Rhin,  
Vizepräsident  
der National-  
versammlung



Von links nach rechts: Olivier Baudelet, Christoph Schnaudigel, Denis Hommel, Fabian Tornis, Michael Schmidt, Frank Leroy, Sylvain Waserman, Sebastian Wilske.

# Wie lässt sich die wirtschaftliche Zusammenarbeit stärken?

## Neue Ansätze für eine bessere Zusammenarbeit

Mit vereinten Kräften, unter Zusammenführung aller ihrer Stärken, Kompetenzen und Kapazitäten und ohne Anspruch auf Einheitlichkeit, würde die Region Oberrhein eine wirtschaftliche Drehscheibe ersten Ranges in Europa und im internationalen Wettbewerb darstellen. Was müssen wir tun, um stärker und besser zusammenzuarbeiten?

Im Land Baden liegt die Arbeitslosenquote im Durchschnitt bei 4 %. Im Elsass ist sie höher. „Doch wie bringen wir die Elsässer aus praktischer, aber auch psychologischer Sicht dazu, den Rhein zu überqueren und bei uns zu arbeiten?“ (Margret Mergen)

### Verbesserungspotential in der Lehre

Die Auszubildenden drängeln sich nicht gerade vor den Toren Baden-Württembergs. „Seit 2010 haben wir 430 grenzüberschreitende Verträge unterzeichnet, 54 % davon für Ausbildungsgänge nach dem Abitur. Wir müssen in dieser Richtung weitermachen. Wir haben den Eindruck, Eltern schicken ihre Kinder lieber 100 km weiter im Elsass in die Lehre als nach Deutschland, in nur 30 km Entfernung. Es besteht noch ein Vertrauensdefizit.

*Wir müssen die jungen Menschen und ihre Eltern überzeugen und Ihnen Sicherheit vermitteln.“* (Jean-Luc Heimbürger)

Duale Ausbildungen haben in Frankreich und Deutschland nicht dieselbe Bedeutung. „Sie sind eine Realität, doch wir sind im Begriff, die Dinge zu verändern. Personen, die eine duale Ausbildung machen, haben bessere Berufsaussichten, aber auch bessere Studienmöglichkeiten, denn manche hochqualifizierten Dozierenden haben mit einer dualen Ausbildung begonnen. Dazu muss man wissen, dass Fachleute und Handwerker mitunter mehr verdienen als Akademiker, das sollte nicht unerwähnt bleiben. Denn es kommt darauf an, den Kundenbedürfnissen mit Know-how zu begegnen. Es gibt also verschiedene Hebel, die man nutzen kann.“ (Wolfgang Grenke)



**Margret Mergen**

Bürgermeisterin von Baden-Baden, Präsidentin der Wirtschaftsregion Mittelbaden



**Jean-Luc Heimbürger**

Präsident der CCI Elsass Eurometropole



**Wolfgang Grenke**

Präsident der IHK Karlsruhe, Vizepräsident Eurochambres

## Der EUCOR-Campus ist gut aufgestellt

Die Universität Straßburg und das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) haben im Rahmen des EUCOR-Projekts Synergien gesucht und eine umfangreiche Zusammenarbeit vereinbart. *„Wir sind ganz eng verbunden durch dieses Projekt Eucor. Und ich glaube, es geht nicht so sehr darum, die Profile aufeinander abzustimmen und irgendwelche Ausschließlichkeiten zu erzeugen, sondern die Studierenden und die Forschenden zu animieren sich auszutauschen, sich zu Projekten zusammenzuschließen und über den Tellerrand der eigenen Universität hinauszugehen.“*

*Leistungsnachweise werden innerhalb der fünf Partneruniversitäten anerkannt, es werden zweisprachige Lehrgänge an verschiedenen Standorten angeboten, und wenn diese Zusammenarbeit weiter vertieft wird, können Synergien von selbst entstehen.“* (Frank Mentrup)

Ist der Zusammenschluss der Universitäten auf dem EUCOR-Campus vorstellbar oder mittelfristig angedacht? *„Wir haben ein gemeinsames Interesse an der Zusammenarbeit, um uns dem internationalen Wettbewerb zu stellen. Wir haben uns als „Europäische Universität“ beworben, um mehr Mittel zu erhalten und den Studierendenaustausch zu ermöglichen. Zu einer Mega-Uni müssen wir deswegen aber nicht fusionieren...“* (Michel de Mathelin)

Doch eine Fusion und die daraus resultierende Datenzusammenführung (Nobelpreise, Nennungen von Wissenschaftlern) würde den Verbund EUCOR im Shanghai-Ranking mit Sicherheit unter den Top Ten platzieren. *„Ein physischer Zusammenschluss ist nicht notwendig, wir können uns im Rahmen des Shanghai-Rankings als Hochschulverbund präsentieren und die aggregierten Daten angeben. Ich glaube, dass man damit eine entsprechend größere internationale Wahrnehmung erzeugen kann.“* (Frank Mentrup)

## Die Sprachfrage

Englisch oder Deutsch? Deutsch oder Englisch? Die Anforderungen sind von Branche zu Branche und je nach Bildungsgrad unterschiedlich. *„Ein Mechaniker, der in einem deutschen Unternehmen arbeitet, aber auch ein Außendienstmitarbeiter spricht in seiner Arbeit kaum Englisch. Deutschkurse sind für uns unverzichtbar, sonst werden wir es nicht schaffen.“* (Jean-Luc Heimbürger)

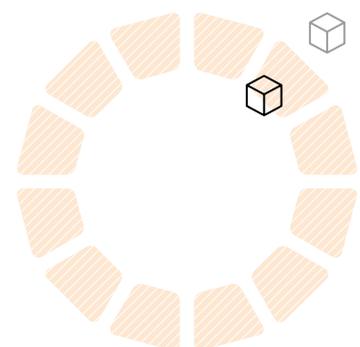
In der Start-up-Szene ist Englisch sehr gefragt. *„Die Frage, ob Französisch oder Deutsch, stellt sich dort nicht. Das habe ich vor kurzem auch bei einem Austausch in Afrika erlebt. Die Start-up-Akteure, ganz gleich welcher Herkunft, bauen sehr schnell Kontakte auf und tauschen sich barrierefrei aus. Auch unsere Universitäten fördern und unterstützen dies. Für junge Leute ist heute vieles selbstverständlich und das stellt Weichen für die Zukunft.“* (Frank Mentrup)

## Mobilität: Bessere Verbindungen sind unerlässlich

Um die Mobilität von Auszubildenden und Mitarbeitern zu erleichtern, sind direkte Mobilitätsinfrastrukturen zwischen unseren Städten unerlässlich. *„Die vorrangigen transeuropäischen Verkehrsnetze werden derzeit analysiert. Zwei Brücken werden demnächst im Beisein der EU-Kommissarin für Regionalpolitik geprüft: die Brücken von Haguenau/Baden-Baden und Freiburg/Colmar. Diese beiden Brücken sind von großer Bedeutung; sie gehören zwar nicht zu den vorrangigen Korridoren, doch für uns sind sie prioritär. Es ist an der Zeit, Stellung zu beziehen, und das sage ich mit Nachdruck, um 2020-2021 bei der Anpassung der vorrangigen Infrastrukturplanung die richtige Platzierung zu erhalten.“*



**Michel de Mathelin**  
Vizepräsident der UNISTRA, Aufwertung der Beziehungen zu Gesellschaft und Wirtschaft



„Wir müssen uns als echte Plattform präsentieren, als ein einziger territorialer Raum, der von den durch die EU-Kommission und unseren beiden Staaten unterstützten Infrastrukturen profitieren muss.“ (Catherine Trautmann)

„Der Rhein ist ein schönes Bindeglied und kein Trennfaktor. Doch für die Überquerung brauchen wir Brücken.“ (Margret Mergen). In diesem Sinne muss der Radweg von Baden-Baden nach Iffezheim verlängert werden. Heute endet er mitten auf der Rheinbrücke.

## Austausch innerhalb der Netzwerke auf beiden Seiten, ohne komplexe Strukturen zu errichten

„Wir haben so viele erfolgreiche Netzwerke. Wir müssen nicht von Anfang an komplexe Strukturen mit einem rechtlichen Rahmen schaffen. Wer sich beteiligen möchte und daraus einen Vorteil schöpft, soll dies ganz einfach tun können ; und wenn genügend mitmachen, bringen wir die ganze Region voran.“ (Frank Mentrup)

Eine „gemeinsame Woche des Unternehmertums mit Karlsruhe könnte eine Annäherung unserer Arbeitsmarktregionen bewirken.“ (Catherine Trautmann)



**Catherine Trautmann**

Ehemalige Ministerin, ehem. Vizepräsidentin der Eurometropole Straßburg, verantwortlich für Wirtschaftsentwicklung



**EUROPABRÜCKE, BEATUS-RHENANUS-BRÜCKE (NEUE STRASSENBAHN- UND FUSSGÄNGERBRÜCKE) UND EISENBAHNBRÜCKE ÜBER DEM RHEIN ZWISCHEN STRAßBURG UND KEHL**

↗ Äußerungen anlässlich der Konferenz vom 27. Februar 2019.

# Hindernisse und Hebel der Mobilität von Personen im Grenzraum

Straßburg und Karlsruhe haben dieselben Ziele in puncto transeuropäische Verkehrs- und Güterverkehrsnetze, Hochgeschwindigkeitsverbindungen (HGV), Autobahnen und Flussverkehr. Die transeuropäischen Korridore und ihre Verbindungen untereinander stellen sie vor gemeinsame Herausforderungen. Die Verbindung Kehl-Appenweier, die Kurve bei Appenweier und die zweite Phase der HGV Rhein-Rhone sind heute brennende Fragen.

## Drittgrößter grenzübergreifender Raum der Region Grand Est

Wir sind der drittgrößte grenzübergreifende Raum der Region Grand Est mit 16.000 Pendlern nach Deutschland. Die Arbeitsplatzmobilität ist hoch, doch die öffentlichen Verkehrsmittel sind nicht auf demselben Niveau wie in den Ballungsräumen Basel oder Luxemburg, wo die Polarisierung sehr ausgeprägt ist (im Raum Straßburg-Karlsruhe nutzen nur 3 % der Grenzbewohner öffentliche Verkehrsmittel, in die Schweiz hingegen 11 % und nach Luxemburg 18 %). Dieser Unterschied erklärt sich durch eine starke Streuung der Wohngebiete und Beschäftigungszentren in unserer Region. Selbst mit einer sehr hohen Kapazität bei öffentlichen Verkehrsmitteln könnten wir dieser Anforderung wegen der Vielzahl der Beschäftigungszentren nicht entsprechen: Karlsruhe, Rastatt, Baden-Baden, Offenburg.

Außerdem sind die existierenden Verflechtungen in der Metropolregion Straßburg-Karlsruhe und auf Ebene des Oberrheins stark diversifiziert mit Unternehmensnetzwerken, der Zusammenarbeit von Hochschulen, Freizeit und Kultur usw.

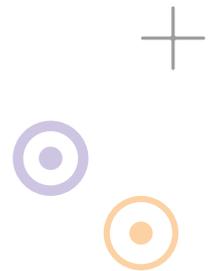
## Ein Mangel an grenzüberschreitenden Verkehrsmitteln nördlich von Straßburg

Die Straße ist die führende Verkehrsinfrastruktur, speziell durch Fahrgemeinschaften und den Linienbusverkehr. Doch im nördlichen Oberrhein macht sich ein Mangel an Autobahnverbindungen bemerkbar. Das Brückennetz ist mehr oder weniger korrekt mit einer Überquerung alle 20 bis 30 km, teilweise basierend auf hydraulischen Anlagen, die schnell veralten können. Es gibt auch grenzüberschreitende Fährverbindungen, die im Zuge des Klimawandels und der Absenkung des Rheinwasserstands Probleme aufwerfen.

Das öffentliche Schienenverkehrsangebot konzentriert sich heute fast völlig auf die Europabrücke zwischen Straßburg und Kehl mit einem relativ hochfrequenten Anschluss der Linie Straßburg-Offenburg sowie regelmäßigen TGV-Verbindungen nach Karlsruhe. Weitere grenzüberschreitende Verbindungen laufen über Lauterbourg oder Wissembourg, bilden jedoch die Ausnahme und zielen überwiegend auf Freizeitaktivitäten ab. Für diese Verbindung ist der Ankauf von Schienenfahrzeugen geplant.

## Die Herausforderung eines attraktiven grenzüberschreitenden Tarifsystems

Unterschiedliche Tarif- und Organisationssysteme beiderseits der Grenze machen die Umsetzung einer homogenen Politik im Grenzraum zu einer Herausforderung. Der „Europass“ und das „Elsass-Pfalz-Ticket“ bieten bereits interessante Preise, doch in der klassischen Preisgestaltung besteht weiterhin ein echter Grenzeffekt, der sich direkt auf die Nutzung für Freizeit und berufliche Zwecke auswirkt, speziell für Studierende.



Im deutschen Mobilitätssystem sind Tarifzonen wie VRN oder TGO zu finden, die in Frankreich nicht existieren, denn dort erfolgt die Aufteilung nach wie vor zwischen städtischen und zwischenstädtischen Netzen. Die umfangreiche Weiterentwicklung des französischen Verwaltungssystems, die der Region Grand Est in der Mobilitätsfrage neue Kompetenzen beschert hat, sowie das NOTRe- und das zukünftige LOM-Gesetz werden die Mobilität auf französischer Seite weiter fördern und Möglichkeiten zur Annäherung schaffen, um den grenzüberschreitenden Raum besser zu organisieren.

## Projekte und Realisierungen

Diese Bestandsaufnahme darf nicht den Blick dafür verstellen, dass in den letzten zehn bis zwanzig Jahren zahlreiche Projekte im grenzüberschreitenden Bereich bereits umgesetzt wurden, darunter die Straßenbahn Straßburg-Kehl, die Verbindung Offenburg-Straßburg und verschiedene Experimente auf beiden Seiten, bei denen die jeweiligen Behörden bzw. Eurodistrikte starkes Engagement gezeigt haben.

Weitere Projekte sind noch in Vorbereitung und betreffen zukünftige Grenzübergänge, Tarifgestaltungen, Radschnellwege, das Straßburger Schnellbahnnetz usw. Der Bereich des Möglichen ist groß. Nun geht es darum, einen gemeinsamen Rahmen für ein Raumkonzept zu finden, um dem Ganzen Kohärenz zu verleihen.

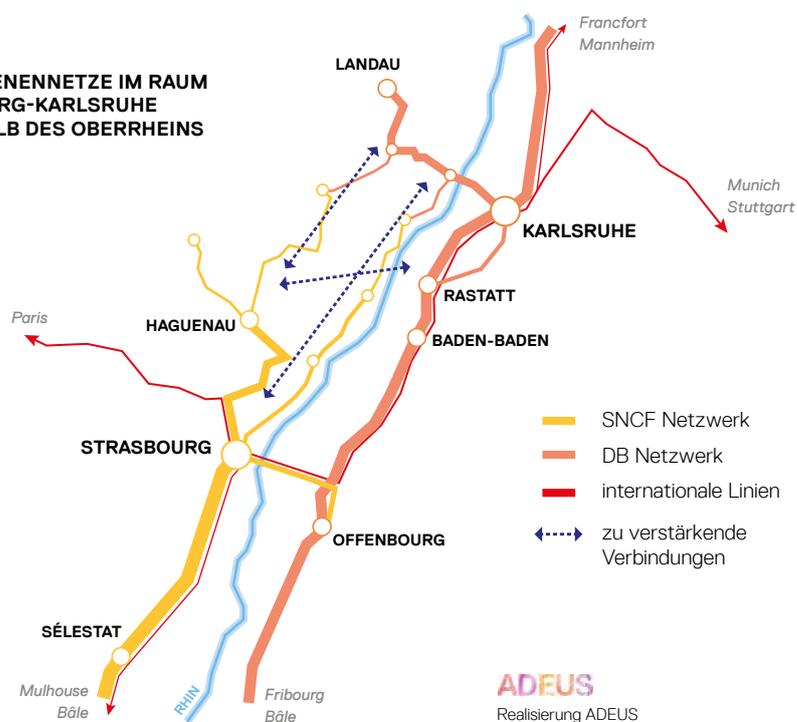
## Vielversprechende Ansätze

Region und Länder sind bereits damit beschäftigt, das grenzüberschreitende Verkehrsangebot mit einer Reihe von Konvergenzen zu verbessern, um zusätzliches Rollmaterial anzuschaffen.

Es stellt sich auch die Frage der grenzüberschreitenden Dimension des Straßburger Schnellbahnprojekts in Zusammenarbeit mit der Metropole Straßburg und der Region Grand Est sowie ihrer Abstimmung mit der Stadtbahn von Karlsruhe. Die Tarifgestaltung stellt einen der vielversprechendsten und zukunftsweisendsten Bereiche der nahen Zukunft dar.



### DIE SCHIENENNETZE IM RAUM STRASSBURG-KARLSRUHE INNERHALB DES OBERRHEINS



### WAS SIND UNSERE ZIELDEFINITIONEN? WELCHE SCHRITTE SIND DAFÜR NOTWENDIG?

- Wie können wir in Paris und Berlin Fragen der Erreichbarkeit auf nationaler und europäischer Ebene auf synchronisiertere Weise ansprechen?
- Wie können wir zeigen, dass das, was für Straßburg interessant ist, auch für Karlsruhe Bedeutung hat und umgekehrt?
- Kann die Frage der „Missing Links“ im europäischen Fahrplan einen vorrangigen Platz einnehmen?

## Mobilität als strategischer Faktor der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit

Mobilität ist zweifelsohne das konkreteste, spürbarste Thema im grenzüberschreitenden Leben. Das bedeutet, die Grenze überqueren zu können, um zu arbeiten, zu studieren, Freunde zu sehen, einzukaufen usw. – ein wesentliches Thema, von dem Infrastrukturen, Informationsaustausch, Organisationen betroffen sind. Wie lässt sich unsere Mobilität verbessern?

Ziel des Mobilitätsplans des Eurodistrikts PAMINA, der seit drei Jahren existiert, ist den Bürgern alle erforderlichen Informationen bereitzustellen, um diese verschiedenen Verkehrsmittel im Alltag auf einfache, kohärente Weise zu nutzen. „Neu ist, dass wir uns alle an einen Tisch setzen, um die besten Lösungen zu finden, Hindernisse zu identifizieren und die Raumordnung bzw. den Verkehr im Raum PAMINA so zu planen, als ob es keine Grenzen gäbe ...“. (Remi Bertrand)

### Ambitionierte Schienenprojekte zwischen Grand Est und den drei benachbarten Ländern

Die Region Grand Est scheut als Verkehrsbehörde für den Schienenpersonennahverkehr nicht den ab 2021 geplanten Wettbewerb, da sie von der Erfahrung des deutschen Nachbarn und Partners profitieren wird, der diese Situation bereits seit zwanzig Jahren kennt. „Und da die Betriebsführungsverträge dies- und jenseits des Rheins gleichzeitig auslaufen – gerade da bieten uns die neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen einen großen Vorteil – schließen wir mit sämtlichen Ländern einen gemeinsamen Betriebsführungsvertrag ab.“

*Das ist eine einmalige Gelegenheit, und wenn wir sie nicht für die kommenden 30 Jahre nutzen, ist der Zug abgefahren und wir müssen hinter ihm herlaufen.“* (Evelyne Isinger).

Um die grenzüberschreitenden Anbindungen zu stärken, haben sich die Region und die drei Länder – Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Saarland – an einen Tisch gesetzt. „Durch die Diskussionen konnten wir zahlreiche Hindernisse aus dem Weg räumen, speziell in Bezug auf die sehr unterschiedliche Gesetzeslage und Governance. Mit zwei Ländern haben wir bereits einen gemeinsamen Beschluss zur grenzübergreifenden Zusammenarbeit in der Mobilität unterzeichnet. Der dritte Beschluss mit Baden-Württemberg ist in die Wege geleitet. Konkret teilen wir mit sämtlichen Partnern eine präzise Roadmap: Sieben grenzüberschreitende Linien werden verstärkt und im Stundentakt geführt, mit Ausnahme der Linie Straßburg-Kehl-Offenburg, wo der Takt halbstündlich sein wird. Das ist wichtig, um öffentlichen Verkehrsmitteln Attraktivität zu verleihen. 22 bimodale RegioLis-Triebzüge wurden für insgesamt 264 Millionen Euro reserviert. Sie werden auf elektrifizierten und nicht elektrifizierten Strecken betrieben. Überlegungen werden auch zur Einführung von umweltfreundlichen Hybrid-Lokomotiven angestellt. Derzeit werden die Fahrpläne der Züge mit den Ländern diskutiert. Und schließlich starten wir eine Studie zu einer einheitlichen oder zumindest vereinfachten Tarifgestaltung in diesem Verkehrsraum. So wird dieses Projekt von A bis Z abgestimmt, um den Fahrgästen eine bessere Qualität und Dienstleistung zu bieten und die Kosten zu dämpfen.“ (Evelyne Isinger).



**Rémi Bertrand**

Vizepräsident der Europäischen Gebietskörperschaft Elsass, ehemaliger Präsident des Eurodistrikts PAMINA



**Evelyne Isinger**

Regionalrätin, Vorsitzende der Kommission Transport



**Alexander Pischon**

Generaldirektor des Karlsruher Verkehrsverbunds (KVV)



**Werner Schreiner**

Vorsitzender des Expertenausschusses Grenzüberschreitender Personenverkehr

## PLÄDOYER

Am 12. August 2017 kam es im Tunnel von Rastatt zu einem Unfall.

*„Damals empfahl jeder die Einführung einer Umfahrung. Heute würde ich für eine redundante Verbindung am linken Rheinufer von Straßburg-Lauterbourg-Wörth nach Karlsruhe plädieren, die den Verkehr bei einem Unfall umleiten kann, und ich ersuche Sie, diese Idee zu unterstützen.“*



**Jürgen Bäuerle**

Ehemaliger Landrat,  
Landkreis Rastatt

## Von der Kunst des Brückenbaus

Dank seiner Kompetenz bei öffentlichen Nahverkehrsmitteln führt der Landkreis Rastatt derzeit eine regionale Buslinie zwischen Rastatt und Haguenau ein. Eine 50 %-ige Kofinanzierung wird vom Land übernommen, die verbleibenden 50 % werden voraussichtlich von der Region Grand Est finanziert. In diesem Fall wird ein stündlicher Buspendelverkehr auf dieser Linie eingeführt, der für Grenzgänger und junge Auszubildende ohne Führerschein von großem Nutzen sein wird.

*„Wir wollen eine zusätzliche Brücke für Fußgänger und Radfahrer eröffnen. Daran arbeiten wir seit Jahren. Doch mehrere unserer Vorschläge wurden abgelehnt. Nicht die Grenze ist das Problem, sondern die unterschiedlichen Kompetenzen der französischen und deutschen Behörden. Ich bin seit 40 Jahren Landrat, und ich muss sagen, mein Frust war noch nie so groß wie bei dieser Brückengeschichte. Es gilt also Brücken zu schlagen. Und das ist mehr als nur eine Redewendung – es handelt sich um eine regelrechte Kunst.“* (Jürgen Bäuerle).

## Vielfältige digitale Projekte

PAMINA hat ein elektronisches Leitsystem eingeführt, der die Nutzer in Echtzeit über Störungen im Rheinischen Fährbetrieb informiert und auch die Rheinfähren von Drusenheim und Seltz miteinschließt.

In Karlsruhe wird „RegioMove“ implementiert, ein vernetztes Mobilitätsangebot, mit dem sich Fahrgäste informieren und problemlos zahlen können. Gleichzeitig haben sie bei ihrer Fahrt nur einen Ansprechpartner. *„Eine der Varianten dieses Projekts trägt den Titel ‚Homezone‘, anders gesagt, jeder stellt seine eigene Route zusammen – dabei können Landesgrenzen überschritten werden. Der Nutzer gibt seinen Arbeitsplatz, seine Freizeiteinrichtungen, seine Strecke an, und wenn er von seiner Route abweicht, zahlt er einen Aufschlag. Das wäre der ideale Moment, um dasselbe mit Verkehrsverbänden über die Grenzen hinweg zu machen. Für den Kunden muss die Logik leicht verständlich sein. Wir diskutieren im Hintergrund darüber, wie wir die Mobilitätsrechnung untereinander aufteilen können. Ein gemeinsames Geoportal für den Raum PAMINA wurde eingerichtet. Dabei handelt es sich um eine europaweite Premiere.*

*Zwei Millionen Personen in der Pfalz, Baden-Württemberg und im Nordelsass werden in Echtzeit über den Zustand der Baustellen, Arbeiten, Straßensperren, Parkplätze usw. im gesamten Territorium informiert. Das Departement Bas-Rhin ist an dem Vorhaben beteiligt. Dies ist nur ein Beispiel, und wir haben nicht den Vertrag von Aachen abgewartet, um es umzusetzen und weitere Schritte zu setzen.“* (Alexander Pischon).



Äußerungen anlässlich  
der Konferenz vom 27.  
Februar 2019.

## Missing Links

Die „Missing Links“ müssen ausgemerzt werden, wenn Europa morgen zur Realität werden soll. Eine von der EU gebildete Kommission versucht gemeinsame Lösungen für sämtliche Grenzgebiete Europas zu finden. Welche Fragen sollen vorrangig an der Grenze zwischen dem Elsass und Baden-Württemberg geregelt werden?

*„Wir brauchen den Grenzübergang Lauterbourg-Wörth. Das würde uns ersparen, Züge nach Süden zu schicken, wenn sie eigentlich nach Norden sollen. Aber ganz so einfach ist das nicht...“* (Werner Schreiner).

## Vorausschauend planen

*„Die digitalen Technologien der Zukunft werden unseren Alltag revolutionieren. Wie bewältigen wir gemeinsam den Grenzübergang von fahrerlosen Fahrzeugen oder Fahrgemeinschaften? Wie verknüpfen wir die Problematik des Verkehrs mit der Klimafrage, und das mit möglichst bereichsübergreifenden Ansätzen? Die technologische Innovation beschleunigt sich so sehr, dass wir nicht umhinkönnen, sie bereits fix einzuplanen, noch bevor es sie gibt. Digitale Lkw-Züge, die in Europa getestet werden, läuten eine neue Transportwirtschaft ein, die eine verkehrspolitische Verschiebung zwischen Lkw und Bahn zur Folge haben und dem regelmäßig vom niedrigen Wasserstand bedrohten Güterverkehr auf dem Rhein Konkurrenz machen könnte. Diese Fragen sind heute von großer Bedeutung. Ich glaube, wir müssen sie stellen, ohne dabei anderen Themen auszuweichen. Wenn wir nicht an diese Entwicklungen denken, werden sich Industrie und Finanz an unserer Stelle darüber Gedanken machen.“* (Robert Herrmann).

## KFZ-PLAKETTEN: EIN ERSTER PRAKTISCHER ANWENDUNGSFALL

Die aktuelle Situation entbehrt nicht einer gewissen Absurdität: Die in Karlsruhe eingeführte Umweltplakette zur Reduzierung des Verkehrsaufkommens bei starker Luftverschmutzung wird in Straßburg nicht anerkannt und umgekehrt... So kann ein deutsches Auto beispielsweise an der Brücke zu Kehl zurückgewiesen werden, weil seine Plakette nicht den französischen Kriterien entspricht, und ein französisches Auto läuft Gefahr, in Karlsruhe eine Strafe zu erhalten. „Wir könnten, so Robert Herrmann, die Plakette des Nachbarn in die Verfügungen unserer Städte oder Agglomerationen aufnehmen, je nach Gesetzgebung. Die Problematik des Klimaschutzes und der Luftqualität ist uns ja beiden gemeinsam. So wäre es nur logisch, bei dieser Frage gemeinsam und kohärent zusammen mit den europäischen Institutionen vorzugehen, damit Autofahrer, die unsere Grenzen überqueren, um zur Arbeit zu fahren oder andere kulturelle oder wirtschaftliche Aktivitäten

*aufzunehmen, keine Hindernisse oder Blockaden mehr erleben.“*

Das Thema beschäftigt auch Frank Mentrup, der vom deutschen Ministerium für Umwelt und Verkehr eine Ablehnung der französischen Umweltplakette Crit'Air erhielt.

*„Diese Plaketten, hieß es uns gegenüber, sind zu verschieden und können deshalb nicht ohne Weiteres anerkannt werden. Aus meiner Sicht ist diese Frage sehr wichtig und könnte Inhalt einer Ausnahmeregelung für Grenzregionen werden, die ja im Vertrag von Aachen vorgesehen ist. Zwischenzeitlich könnte ich ganz einfach beschließen, dass ein Straßburger, der mit der Plakette Nr. 1 nach Karlsruhe kommt, was unserer Nr. 4 entspricht, keinen Strafzettel bekommt, da er ja die europäischen Normen erfüllt. Zusammen mit meinen Kollegen aus anderen Städten müssten wir beschließen, das ab 1. Mai einzuführen. Ich werde meine Kontrollinstanz davon informieren, und wenn sie nicht reagiert, machen wir das. Ganz einfach. Wenn sie ablehnt, verweise ich auf den Vertrag.“*



Äußerungen anlässlich der Konferenz vom 27. Februar 2019.

## Erkenntnisse und Folgen der Konferenz

# Fortbestand der Zusammenarbeit in Krisenzeiten

Die erste Konferenz zwischen Straßburg und Karlsruhe hat gezeigt, dass der Wille zur Zusammenarbeit stark ist und von einer großen Zahl von Akteuren getragen wird, doch die Fragilität der grenzüberschreitenden Räume ist seit der Gesundheitskrise deutlich erkennbar. Die Aussetzung des freien Personenverkehrs von einem Tag auf den anderen hat den grenzüberschreitenden Austausch – zumindest physisch – auf das strikte Minimum reduziert. Die Grenzräume sind heute wieder zu Kontrollbereichen geworden. Das stellt Grenzgänger vor eine tägliche Herausforderung, wenn auch nur vorübergehend. Doch anlässlich der aktuellen Krise erleben wir, wie manche alten mentalen Barrieren wieder aufleben.

### **Gegenseitiges Vertrauen, eine Notwendigkeit für den Fortbestand und Fortschritt**

Eines der wichtigsten Ergebnisse dieses eintägigen Informationsaustauschs ist die Feststellung, dass zwischen den Akteuren ein gegenseitiges Vertrauen notwendig ist, das fest genug sein muss, um auch Krisenzeiten zu überdauern. Ist dieses Vertrauen einmal zwischen den Partnern verankert, so muss das Teilen gemeinsamer Herausforderungen über einen punktuellen Austausch hinausgehen. Erforderlich sind ein regelmäßiger Austausch und der Wille, langfristige Ergebnisse zu erzielen.

Die Vereinheitlichung der Vorgehensweisen auf beiden Seiten ist eine echte Notwendigkeit für viele aktuelle und zukünftige Themen (Umweltplakette, Mobilitätspolitik, Energie usw.).

Die Koordination zwischen den Institutionen dieses großen, grenzübergreifenden Raums bietet heute noch Verbesserungspotenzial. Doch die Auffassung, dass die neuen Projekte und neuen Verknüpfungen in diesen beiden Metropolregionen keine neuen, grenzüberschreitenden Strukturen erfordern, wird geteilt. Existierende grenzüberschreitende Strukturen lesbarer, transparenter zu machen, aber auch Synergien auszubauen, sind unerlässliche Voraussetzungen, um die Hindernisse der Zusammenarbeit in diesem Raum am Oberrhein im Norden wie im Süden auszuräumen.

### **Vier vorrangige Hebel für die kommenden Jahre:**

Die vier Hebel sind:

- ➔ wirtschaftliche Vernetzung,
- ➔ Entwicklung nachhaltiger Mobilität,
- ➔ Abstimmung im Bereich der Raumplanung,
- ➔ Annäherung der Ansätze in der Klimakrise.

In der Raumplanung treten bestehende kulturelle Unterschiede zutage: Zwei unterschiedliche territoriale Sichtweisen, zwei Raumplanungskonzepte, zwei institutionelle Funktionsweisen. Dennoch teilen wir die gleichen Herausforderungen in Bezug auf die Umwelt, den Bodenverbrauch, die Gegenseitigkeit zwischen urbanen und ländlichen Territorien, die grünen und blauen Bänder und viele andere Themen. Ihre Behandlung als grenzüberschreitende Fragen macht Sinn und bringt für diese von nationalen Grenzen segmentierten Territorien einen echten Mehrwert.

Die Mobilität ist eines der greifbarsten und konkretesten Themen für diese Regionen. Das bedeutet, die Grenze überqueren zu können, um zu arbeiten, zu studieren, Freunde zu sehen, einzukaufen usw. – ein wesentliches Thema, von dem Infrastrukturen, Informationsaustausch, Organisationen betroffen sind.

Viele Projekte wurden in der letzten Zeit umgesetzt. Doch damit der Rhein nicht mehr ein Hindernis, sondern ein Bindeglied ist, bleibt die Behandlung von „Missing Links“ auf jeder Ebene eine Notwendigkeit, und die Schaffung oder Verbesserung grenzüberschreitender Tarifsysteme ist ein wichtiges Ziel.

Was muss im Hinblick auf die Wirtschaft getan werden, um „stärker und besser“ zusammenzuarbeiten? Durch die Addierung von Kompetenzen und Kapazitäten, durch die Zusammenführung aller ihrer Vorteile, ohne eine Vereinheitlichung anzustreben, würde die Region Oberrhein zu einer wichtigen wirtschaftlichen Drehscheibe im internationalen Wettbewerb werden. Ist diese wirtschaftliche Drehscheibe jedoch international sichtbar? Wie lässt sich diese Sichtbarkeit im verschärften territorialen Wettbewerb erhöhen? Müssen die Universitäten fusioniert werden? Eine Reihe von Fragen wurden in den Diskussionen aufgeworfen, die über den eintägigen Austausch hinausgehende Überlegungen erfordern. Ziel ist, unser gesamtes Territorium auf einem Markt zu positionieren und Hindernisse auf dem Arbeitsmarkt aus dem Weg zu räumen.

# Derzeit laufende Projekte



**Für jeden Themenkreis wurde der Wunsch nach konkreten Maßnahmen deutlich. Was ist seit zwei Jahren passiert und welche Folgemaßnahmen wurden nach dieser Konferenz getroffen?**

**Eine Kooperation, die im Leitbild für grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Eurometropole Straßburg verankert wurde**

Das Leitbild für grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Eurometropole Straßburg, initiiert durch das MAPTAM-Gesetz zur Aufwertung der Attraktivität der französischen Metropolen, beruht auf den Ambitionen zur Zusammenarbeit der Metropole auf drei Ebenen (lokal, regional, makroregional):

- ↳ **Im Nahbereich** können die Grundlagen für einen grenzüberschreitenden Ballungsraum in einem Lebensraum „ohne Grenzen“ geschaffen werden.
- ↳ **Auf regionaler Ebene** liegt das Ziel darin, den Oberrhein als Metropolregion wahrzunehmen und verstärkt in seine Vernetzung aufzunehmen.
- ↳ **Auf makroregionaler Ebene** geht es darum, die europäische Rolle der Metropole Straßburg und ihrer europäischen Erreichbarkeit auszubauen und die Dynamik des Oberrheins zu stärken, um den Einfluss Straßburgs zu steigern.

Die drei Ebenen spiegeln sich in den Ansätzen wider, die in der Anfang 2020 von der Stadt Karlsruhe und der Stadt und Eurometropole Straßburg unterzeichneten „Absichtserklärung“ genannt wurden. Sie basieren auf dreierlei Initiativen:

**1. Regelmäßiger Erfahrungsaustausch zwischen den zuständigen Dienststellen der Gemeinden**, der im Rahmen von technischen Workshops und Projektbesichtigungen stattfindet.

Ein erster Erfahrungsaustausch fand ein Jahr nach der Konferenz Straßburg-Karlsruhe in Straßburg statt. Ziel dieser Tagung war es, sich zu gemeinsamen Fragen der Stadtzentren auszutauschen, um ihre jeweilige Rolle in unserem gemeinsamen Raum zu verstehen und Kooperationsprojekte zu definieren, die für die Zukunft besser aufgestellt sind. Im Mittelpunkt des Tagesprogramms standen konkrete urbane Themen wie Parken, Stadtlogistik, Ausbau der Kaianlagen im Stadtzentrum von Straßburg sowie die Aufwertung des Kulturerbes. Sollte die Gesundheitskrise dies zulassen, ist für dieses Jahr eine zweite Begegnung in Karlsruhe geplant.

**2. Herausarbeitung von großräumigen und strategischen territorialen Fragen**, für die bei Bedarf Expertengruppen gebildet werden können.

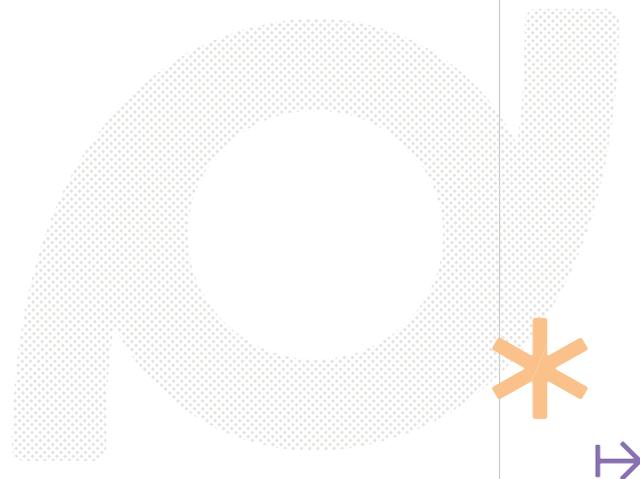
Eine Annäherung zwischen beiden Institutionen ist möglich, um die Zusammenarbeit bei Fragen wie der Entwicklung europäischer Korridore, der Organisation internationaler Großveranstaltungen, im Bedarfsfall aber auch der gemeinsamen Lobbyarbeit zu verbessern.

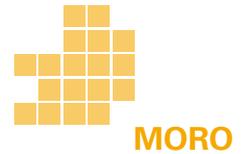
**3. Konzertierte und geförderte Beteiligung an binationalen und europäischen Programmen,** die den Schwerpunkt auf verschiedene Themen wie Wirtschaft, territoriale Entwicklung usw. setzen. Zwei erste konkrete Projekte sind seit 2019 entstanden, wurden 2020 validiert und sollen ab 2021 umgesetzt werden:

- Ein deutsch-französisches Modellvorhaben (MORO) soll dazu beitragen, die Zielsetzungen des Vertrags von Aachen im Bereich der Raumordnung zu erreichen. Sein Ziel ist, die Voraussetzungen zu schaffen, um eine bessere Abstimmung zwischen der Raumplanung dies- und jenseits des Rheins zu erreichen.
- Die Projekte eines grenzübergreifenden Gewerbegebiets und des INTERREG TITANe (Trinational Innovation and Technology Advanced Networks of Enterprises) haben das gemeinsame Ziel, Partnerschaften zwischen Wirtschaftsakteuren in der Oberrheinregion zu beurteilen und zu fördern. Diese Ambitionen waren in den Schlussfolgerungen der Konferenz vom 27. Februar 2019 stark zu spüren, und die beiden Ballungszentren können dieses Projekt gegenüber sämtlichen Partnern des Oberrheines gemeinsam unterstützen.

Die drei Ebenen der Zusammenarbeit dieser Absichtserklärung sind progressiv und komplementär. Sie müssen den Aufbau einer gegenseitigen Vertrauensbasis ermöglichen, die unerlässlich ist, um die Kooperation dauerhaft und krisensicher zu etablieren.

Die ersten Begegnungen und Projekte werden dazu beitragen, die Beziehungen zwischen den Ballungsräumen Straßburg und Karlsruhe zu stärken, aber auch mit unseren südlicheren Nachbarn der Trinationalen Region Oberrhein. Diese Ansätze zur Vernetzung unserer Potentiale sollen die Umsetzung dieser grenzüberschreitenden Projekte durch konkrete Ergebnisse erleichtern und so zur gemeinsamen Stärkung unserer beiden Metropolen und des gesamten Oberrheins beitragen.





# Pilotprojekt MORO

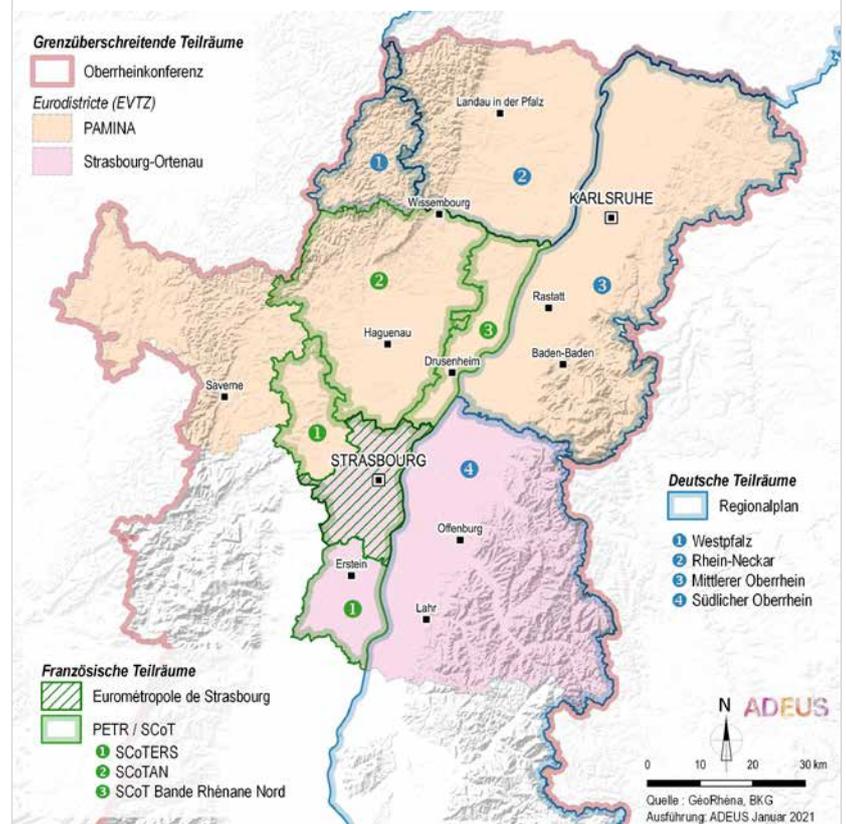
## Stärkung der territorialen Entwicklung in Grenzregionen

Im Jahr 2020 begleitete ADEUS die Anpassung eines deutschen Modellvorhabens der Raumordnung (MORO)<sup>1</sup>, an die grenzüberschreitende Situation. Ermöglicht wurde dieses Projekt mit Unterstützung des IMeG<sup>2</sup> und unter Mitträgerschaft der Region Grand Est. Das im Rahmen der Umsetzung des Vertrags von Aachen realisierte Modellvorhaben soll Entscheidungsprozesse bei der grenzüberschreitenden Raumplanung verbessern. Es stützt sich auf zwei Fallstudien: Eine in der Region Saarbrücken, die andere im nördlichen Oberrhein (von Erstein über den Eurodistrikt Ortenau bis zum Eurodistrikt PAMINA).

Beide Projekte basieren auf einer Simulation anhand der deutschen Methode des Planspiels<sup>3</sup>. Mit Unterstützung der Agentur wurde ein deutsch-französisches Modellvorhaben der Raumordnung initiiert, an dem die lokale Ebene auf französischer und deutscher Seite von Anfang an beteiligt war: der Regionalverband Saarbrücken (Projektpartner) mit Unterstützung des Saarlands sowie die Region Grand Est (Projektpartner). Der Ansatz des Planspiels Oberrhein wird von den großen Städten, der Region Grand Est, der Europäischen Gebietskörperschaft Elsass (ab 2021) und der Eurometropole Straßburg gemeinsam gesteuert. Er baut auf der Einbindung von SCOT und PETR auf, den direkten Nutznießern der Ergebnisse dieses Ansatzes, in enger Zusammenarbeit mit den beiden Regionalverbänden Mittlerer und Südlicher Oberrhein auf deutscher Seite. In einer gemeinsamen Tagung am 20. November 2020 einigten sich die deutschen und französischen

Partner des MORO Oberrhein auf die konkrete Aufgabenstellung: Die gemeinsame Simulation der Konzeption eines grenzüberschreitenden Gewerbeflächenpools mit dem Ziel, Unternehmen anzusiedeln. Für beide Fallstudien wird dieser Ansatz die Möglichkeit bieten, technische und finanzielle Ressourcen zu bündeln und Infrastrukturen und Flächennutzung zu optimieren. Das Planspiel soll Aufschluss darüber geben, ob die Umsetzung eines solchen grenzüberschreitenden Projektes machbar ist.

### MODELLREGION DES MORO-PLANSPIELS OBERRHEIN



1. 1MORO: MOdellvorhaben der RaumOrdnung, Pilotprojekt der Raumplanung.  
 2. IMeG : Initiativkreis Metropolitane Grenzregionen  
 3. Planspiel: Deutsche Arbeitsmethode im Stil eines Serious Game mit dem Ziel, Aspekte wie Verständnis, Information, Lehre, Bildung und Kompetenzentwicklung zu fördern.

# Projekt INTERREG TITANe



## Durch Networkmapping zur wirtschaftlichen Dynamik im Oberrhein beitragen

Seit 2020 beteiligt sich ADEUS an einem europäischen Programm INTERREG V mit der Bezeichnung TITANe. Das Programm INTERREG V soll die grenzübergreifende Zusammenarbeit zwischen Frankreich, Deutschland und der Schweiz im Raum Oberrhein fördern.

Getragen von der IHK und der Trinationalen Metropolregion Oberrhein (TMO), soll das Projekt TITANe zur Wirtschaftsdynamik, zur Entwicklung von Austauschbeziehungen und zur territorialen Vermarktung dieser Region beitragen und ein tieferes Verständnis für das Wirtschaftsgeschehen im Oberrhein schaffen.

ADEUS wurde mit der Aufgabe betraut, eine innovative Methode der Erfassung und Darstellung der Wirtschaftsbeziehungen in die Praxis umzusetzen. Zusammen mit den Akteuren dieses Grenzraums soll ein Networkmapping zu ausgewählten Themenkreisen erstellt werden, das die Wirtschaftsbeziehungen auf trinationaler Ebene darstellt. Es handelt sich um ein geografisches Visualisierungswerkzeug für qualitative und quantitative Daten, das nach Bedarf anpassbar ist. Es liefert keine erschöpfenden Informationen, im Gegenteil: Im Vorfeld müssen Überlegungen über die tatsächlichen Bedürfnisse in Bezug auf den Wissensaustausch angestellt werden. Das starke Engagement der Akteure bei der Erstellung der Networkmappings trägt dazu bei, ihren Wissensstand über ihren Raum und die gegenseitigen Verflechtungen auszubauen, und lädt zu einer Stärkung der Beziehungen ein. Dieser Ansatz übt also eine integrierende Wirkung aus.

Nächste Etappen des Projekts:

- ➔ Es werden Gespräche mit Wirtschaftsakteuren und Institutionen im Oberrhein geführt, bei denen das Projekt vorgestellt wird und ein Informationsaustausch erfolgt.
- ➔ Ein Begleitausschuss wird gebildet, der über die Art der ersten Mappings mitentscheidet.
- ➔ Um die Mappings mit Daten zu verknüpfen, werden unter relevanten Akteuren Umfragen und Interviews durchgeführt.
- ➔ Die Mappings werden diesen Akteuren präsentiert und mit ihnen besprochen.

Durch die Datenintegration und anschließende Visualisierung kann ein dynamischer Prozess in Bewegung gesetzt werden, um neue Beziehungen zu knüpfen und die Einbeziehung verschiedener Akteure zu erleichtern, die im Besitz eines Teils der Informationen sind. Außerdem ist das Networkmapping flexibel genug, um die Visualisierung mehrerer Problemkreise zu ermöglichen. Es schafft zudem die gewünschte Klarheit über die heutigen Akteure im grenzüberschreitenden Raum und kann als Basis dienen, um die Schaffung von Verflechtungen zwischen diesen Akteuren zu begünstigen. Es handelt sich um ein langfristig ausgelegtes Werkzeug, das je nach Bedarf und Zielsetzung ergänzt werden kann.

### BESCHREIBUNG DES DIGITALEN TOOLS E-TOILE®

Die im Februar 2019 von ADEUS eingeführte Lösung e-toile® bietet die Möglichkeit, ein Networkmapping von Beziehungen zwischen einer Reihe von Akteuren zu erstellen, die im Vorfeld anhand einer genauen Aufgabenstellung identifiziert wurden. So entsteht eine territoriale, kartierte und/oder schematische Ansicht der Verflechtungen. Da das Mapping von öffentlichen und privaten Interessenträgern gespeist wird, ermöglicht es eine gemeinsame, geteilte Darstellung des territorialen Systems.



# Das Walter-Hallstein-Programm

## Für eine verstärkte Zusammenarbeit der Großräume Karlsruhe und Straßburg

Im Rahmen des Baden-Württemberg-STIPENDIUMs – Walter-Hallstein-Programm, einem Programm der Baden-Württemberg Stiftung, führen die Stadt Karlsruhe und die Stadt und Eurometropole Straßburg einen Verwaltungsaustausch durch, um ihre Partnerschaft durch die Weitergabe von Wissen und die gemeinsame Umsetzung von Projekten auszubauen. Die bestehenden, soliden Netzwerke der Eurodistrikte PAMINA und Straßburg-Ortenau ermöglichen die Integration des funktionalen, grenzüberschreitenden Raums rund um Karlsruhe und Straßburg über die Stadtzentren hinaus. Die strategische Orientierung dieser Kooperation und das Projektmanagement werden von der Stabsstelle Außenbeziehungen und Strategisches Marketing (SAM) der Stadt Karlsruhe wahrgenommen. Sie ist für die Koordinierung verantwortlich und wird von den verschiedenen Dienststellen der beiden Städte bei der Umsetzung dieses Austauschprojekts unterstützt.



### DIE TEILNEHMER AN DER EXKURSION „URBANE ENTWICKLUNG IM STADTZENTRUM“

Von links nach rechts: Cecile Lanzia (Abteilung Mobilität der Eurometropole Straßburg), Janine Ruf, (ADEUS), Nicole Walther (SAM Karlsruhe), Anne Pons (ehemalige Generaldirektorin ADEUS), Heike Dederer (Stadtplanungsamt Karlsruhe), Philippe Portelli (Abteilungsleiter Forschung und Innovation im Hochschulbereich, Eurometropole Straßburg), Klaus Weindel (Stellvertretender Leiter Gartenbauamt Karlsruhe), Stefan Schwarz (Stadtplanungsamt Karlsruhe), Anke Karmann Woessner (Leiterin Stadtplanungsamt Karlsruhe), Andrea Zechall (SAM Karlsruhe), Eric Chenderowsky (Leiter Stadtplanung und Territorium, Eurometropole Straßburg), Klaus Kallenbrunnen (dinited), Thorsten Reiser (dinited)

Ziele dieses Projekts:

- \* Langfristiger kollegialer Wissensaustausch zwischen den Mitarbeitenden der jeweiligen Dienststellen der Stadt Karlsruhe und der Stadt und Eurometropole Straßburg (Kenntnis der Strukturen und Arbeitsweisen des Nachbarlandes und des Projektpartners).
- \* Gemeinsame Arbeit und Lobbying zu makroregionalen Themen, wie z.B. strategische Verkehrsfragen.
- \* Zusammenarbeit bei ausgewählten Schwerpunktthemen zur Entwicklung konkreter Projekte, z. B. im Rahmen europäischer Förderprogramme.
- \* Verbesserung der Europakompetenz und Sprachkenntnisse der Mitarbeiter der jeweiligen Verwaltungen.

Geplant sind binationale Seminare, ein Trainee-Austausch und zwei interkulturelle Workshops zum Thema nachhaltige Stadtentwicklung im März und September 2021, die es den Fachleuten ermöglichen soll, Schwierigkeiten im Zusammenhang mit unterschiedlichen Ansätzen der Projektentwicklung und -umsetzung, Kommunikation und Teamarbeit zu überwinden.



Parallel dazu finden thematische Exkursionen mit Besuchen von Best-Practice-Beispielen statt: Zwei Austausche auf technischer Ebene haben bereits stattgefunden, im Februar 2020 in Straßburg zum Thema Stadtplanung und Stadtzentren und im Herbst 2020 in Karlsruhe zu den Themen Wirtschaft, öffentlicher Raum und Mobilität.

Weitere Exkursionen sind für Juli 2021 und März 2022 in Straßburg und Oktober 2021 in Karlsruhe geplant. Dabei werden die Schnittstellen zu verschiedenen Arbeitsfeldern wie wirtschaftliche Entwicklung, Anpassung an den Klimawandel, Pflege von Grünanlagen und nachhaltige urbane Mobilität vertieft.

Eine Abschlusskonferenz in Anwesenheit von gewählten Vertretern sowie Akteuren aus Wirtschaft und Wissenschaft wird im Juni 2022 stattfinden. Sie wird auf die Themen und Ansätze eingehen, die bei dieser verstärkten Zusammenarbeit der beiden Metropolen behandelt werden.

Ein Programm der



Das Projekt „Für eine verstärkte Zusammenarbeit der Großräume Karlsruhe und Straßburg“ ist ein Projekt im Rahmen des Baden-Württemberg-STIPENDIUMs-Walter-Hallstein-Programm, einem Programm der Baden-Württemberg Stiftung. Das Projekt wird über 2 Jahre mit einer Summe von 40.000 € finanziert.

# Ausblick

Viele grenzüberschreitende Systeme wurden oder werden derzeit entwickelt:

Auf französischer Seite sind insbesondere das Leitbild für grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Eurometropole Straßburg und die Strategie der Region Grand Est für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu nennen.

Hinzu kommt ab 2022 der von der Europäischen Gebietskörperschaft Elsass erstellte, elsässische Plan für grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Auf deutscher Seite wurde 2020 die Partnerschafts-Konzeption Baden-Württemberg & Frankreich (ehemals: Frankreich-Konzeption) vorgestellt, die auch auf transversale Weise die grenzüberschreitenden Beziehungen des Landes Baden-Württemberg mit seinem französischen Nachbarn verbessern soll.

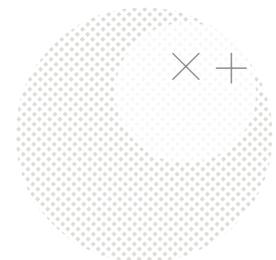
Im Hinblick auf grenzüberschreitende Fragen wurde 2019 die Strategie 2030 der Trinationalen Metropolregion Oberrhein erarbeitet.

Die Wiederbelebung dieser strategischen Pläne zeigt das Interesse der verschiedenen Institutionen auf beiden Seiten des Rheins an einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

Diese oft unabhängig voneinander konzipierten Dokumente müssen jedoch in Bezug auf die angesprochenen Themen und Ebenen miteinander koordiniert werden. Es geht um die Schaffung gezielter Synergien und darum konkrete und spürbare Ergebnisse auf einem 360°-Gebiet zu erzielen.

Ein intensiverer Dialog scheint notwendig, um die Bemühungen zu bündeln, die spezifischen Barrieren der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu überwinden und gemeinsam eine langfristige Vision aufzubauen.

Der Ansatz von Straßburg und Karlsruhe versteht sich bewusst als Bestandteil dieses langfristigen Prozesses. Er ist Teil des Leitbilds für grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Eurometropole und kann als „Baustein“ eines größeren Ganzen angesehen werden, der das Leben der Bewohner, den Betrieb der Unternehmen und die Erhaltung unserer gemeinsamen Umwelt in den beiden Metropolen erleichtern soll.

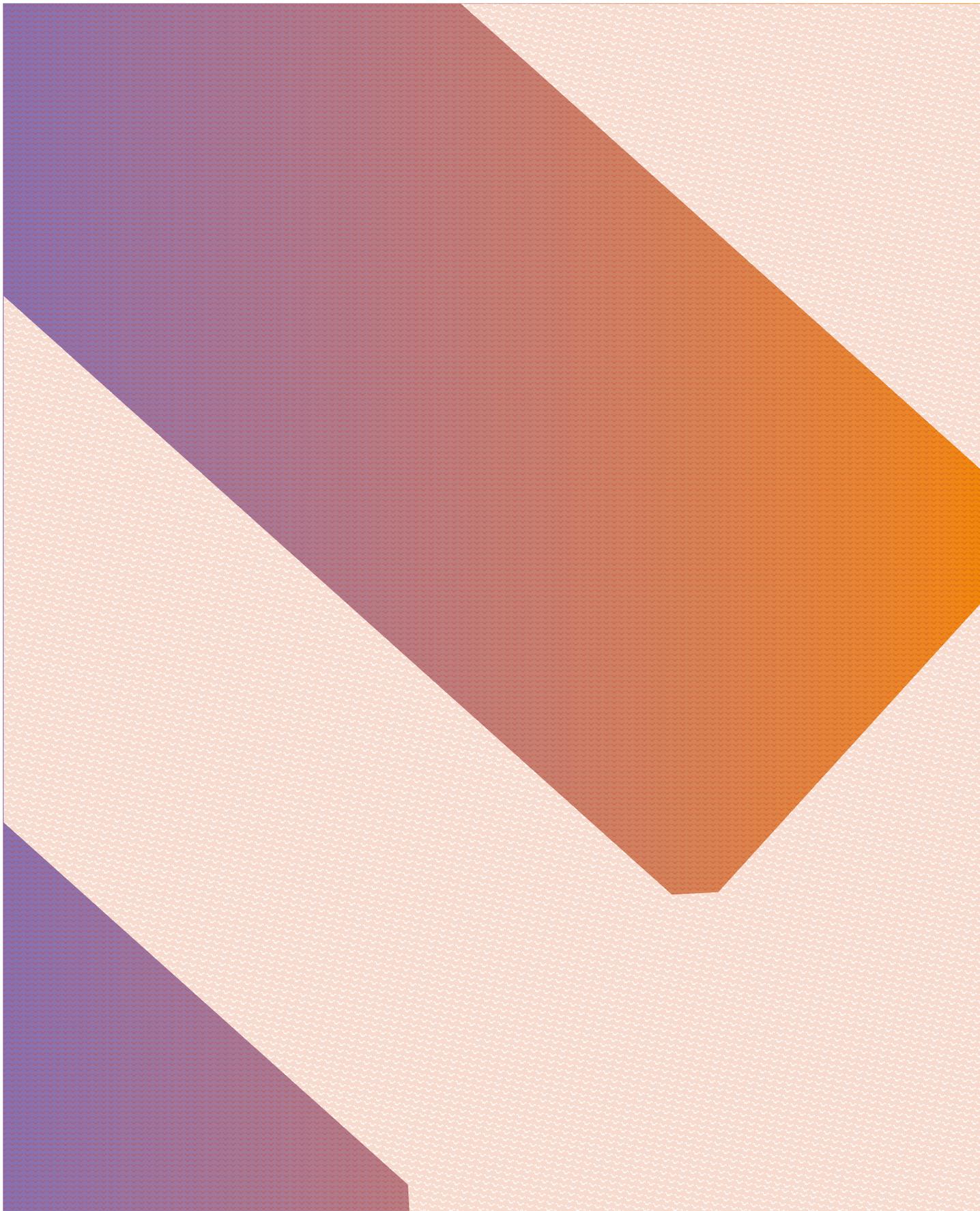




RHEINFÄHRE DRUSUS, GREFFERN DEUTSCHLAND

#### **WEITERE INFORMATIONEN:**

- \* Partnerschafts-Konzeption Baden-Württemberg & Frankreich:  
<https://stm.baden-wuerttemberg.de/de/themen/europa-und-internationales/frankreich/>
- \* Leitbild für grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Eurometropole – Roadmap:  
[http://www.adeus.org/productions-de/schema-de-cooperation-transfrontaliere-de-leurometropole-de-strasbourg/files/feuille-de-route-du-sct-ems\\_de-vers-19-01.pdf](http://www.adeus.org/productions-de/schema-de-cooperation-transfrontaliere-de-leurometropole-de-strasbourg/files/feuille-de-route-du-sct-ems_de-vers-19-01.pdf)
- \* Strategie der Region Grand Est für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit:  
<https://www.grandest.fr/wp-content/uploads/2017/06/1468-plaquette-orientations-strategiques-transfrontalieres.pdf>



L'Agence  
de Développement  
et d'Urbanisme  
de l'Agglomération  
Strasbourgeoise

Directeur de publication : **Pierre Laplane, directeur général de l'ADEUS**  
Projetteam: **Janine Ruf** (Projektleiterin), **Cathie Allmendinger**, **Hyacinthe Blaise**, **Florence Bourquin**,  
**Alexandra Chamroux**, **Yves Gendron**, **David Marx**, **Camille Muller**, **Anne Pons**, **Pierre Reibel**, **Sinje Starck**  
Unter Mitwirkung von **Cyril Cholet** (RVMO), **Dr. Eberhard Fischer** (SAM Karlsruhe), **Prof. Anke Karmann-  
Woessner** (Stadtplanungsamt Karlsruhe), **Nicole Walther** (SAM Karlsruhe), **Sebastian Wilske** (Regionalverband  
Mittlerer Oberrhein), **Andrea Zechhall** (SAM Karlsruhe) und mit Unterstützung von **Lucienne Toledano**  
PTP 2020 - Projektnr: **1.5.1.3** - Photos: **Anne-Laure Carré et Jean Isenmann** - Layout: **Sophie Monnin**  
Übersetzung: **Elisabeth Freund Ducatez**  
© ADEUS - Juni 2021 - N° ISSN : 2112-4167

Die Veröffentlichungen und News aus dem Bereich der Stadtplanung sind auf der Website von ADEUS abrufbar:  
[www.adeus.org](http://www.adeus.org)